Sonnabend, 7. April 1923. **Einzelnummer 350 Mark.** 62. Jahrgang. Nr. 78.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 7600.—
in den Ausgabestellen 7800.—
durch Zeitungsboten 8000.—
am Postamt ..... 8500 —
ins Ausland 10000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 200.— M. Reklameteil. 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M. Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Das heutige Dänemark.

Dänemark hat heute rund 3 300 000 Einwohner, darunter etwa 30 000 Deutsche. Der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung ist evangelischen Bekenntnisses. Nur 1,5 % der Bewohner des Landes gehören anderen Bekenntnissen an, unter ihnen sind etwa 10 000 Katholiken.

Die Regierungsform ist konstitutionell-monarchisch. Die Legislative liegt beim Reichstag, der aus zwei Kammern besteht, dem Volksthing und dem Landesthing. Dem Volksthing gehören 149 Abgeordnete an, der Landesthing besteht aus 76 Mitgliedern.

Sechs politische Parteien sind im dänischen Reichstag vorhanden, und zwar: die Linke, die Sozialdemokratie, die konservative Volkspartei, die radikale Linke, die schleswigsche Partei und die Erwerbspartei, die sich im Jahre 1922 in die Erwerbspartei und die freisinnige Landespartei teilte. Außerdem gibt es im Volksthing ein konservatives Mitglied, das keiner Partei angehört.

Die konservative Volkspartei ist die Partei, deren Anfänge am weitesten zurückliegen. In ihrer jetzigen Form wurde die Partei im Jahre 1915 gegründet. Sie hat ihre Wurzel in den beiden Parteien, die es im ersten dänischen Reichstage nach Erlaß des Grundgesetzes im Jahre 1849 gab. Diese Parteien waren „Die konservative Partei" (wesentlich eine Agrarpartei) und „die nationalliberale Partei" (die Intelligenz der Städte). Diese beiden Parteien schlossen sich im Jahre 1872 zu einer Partei zusammen, die den Namen „Die Rechte" erhielt. Dieser Zusammenschluß erfolgte, weil eine dritte Partei, „Die Bauernfreunde", die ursprünglich ein Flügel der Nationalliberalen war, in dieser Partei ein zu großes Übergewicht erlangt hatte. Daher trennte sich der rechte Flügel von den Nationalliberalen und schloß sich den Konservativen an. Die Rechte bestand bis zum Jahre 1915; dann wurde sie umgetauft und gab sich den Namen, den sie heute noch trägt: „Die konservative Volkspartei". Auch hier hatte wie in anderen Staaten die Entwicklung die Rechte gezwungen, sich volksfreundlicher zu geben, so daß man es eines Versuches für wert hielt, mit ihren Ideen einen volkstümlicheren Konservatismus zu gründen, von welchem man sich für die Zukunft große Erfolge versprach. Allerdings ist die konservative Volkspartei in sich keine homogene Partei mehr. Sie hat als Anhänger Groß- und Kleinhändler, arme und reiche Menschen. Die Volkspartei, wie man sie sich 1915 gedacht hatte, ist sie nicht geworden. Ihr Stifter, Asger Karstensen, ist heute nicht mehr der Führer, da er austrat und der Gründer der freisinnigen Landespartei wurde. Die konservative Volkspartei steht den gemäßigten sozialen Gesetzen nicht ablehnend gegenüber; die alte Rechte war es, die schon im Jahre 1891 eine soziale Gesetzgebung begann. Die bedeutendsten Zeitungen der Partei sind „Berlingske Tidende", „National Tidende" und „Jyllands-Posten".

Die Linke ist mit der konservativen Volkspartei insofern leicht verwandt, als auch sie nach der Abstammung nationalliberalen Einschlag hat, da sie eine Fortbildung des extremen Flügels dieser Partei, „Die Bauernfreunde", ist. Diese waren eine Zeit lang in Gruppen geteilt, hauptsächlich wegen der Grundgesetzfrage (Dänemark erhielt ein neues reaktionäres Grundgesetz im Jahre 1866): im Jahre 1870 aber verbanden sich diese Gruppen und bildeten „Die vereinigte Linke". Im Jahre 1895 zerfiel diese Partei wiederum in zwei Teile, weil der linke Flügel mit dem Vergleich, der im Jahre 1894 den äußerst hitzigen Kampf um den Volksthing-Parlamentarismus abschloß, durchaus unzufrieden war. Dieser Kampf wogte seit 1875, als ein Ministerium der Rechten gegen die Volksthing-Mehrheit regierte. Er endete mit einem Vergleich, dem aber ein großer Teil der vereinigten Linken als Gegner gegenüberstand, weil er der Ansicht war, daß die der Linken gemachten Zugeständnisse nicht ausreichend seien. Die Gegner des Kompromisses stifteten die „Linkereformpartei"; diese verband bald wieder die meisten Angehörigen der Linksparteien und wurde so stark, daß sich im Jahre 1901 für den König die Notwendigkeit ergab, sich mit der Bildung eines Ministeriums aus ihren Reihen einverstanden zu erklären. Seitdem ist in Dänemark das Übergewicht des Volksthing immer anerkannt geblieben. Die Linkereformpartei wird heute nur noch Die Linke genannt. Die Linke ist also die eigentliche Freiheitspartei Dänemarks. Im Laufe der Jahre wurde sie stets gemäßigter, und von dem Tage an, an dem sie zum ersten Mal die Regierung übernahm, hat sie häufig mit der Rechten zusammengearbeitet, im Gegensatz zu früher, wo sie mit den Sozialdemokraten zusammen vorging. Der Einfluß der letzteren war aber damals noch sehr gering. Seit dem Jahre 1905, wo die radikale Linke gegründet wurde, ist die Linke nur noch eine Bauernpartei; sie hat erkannt, daß die Landwirtschaft die Grundlage des dänischen Wohlstandes ist. Infolgedessen hat sie jetzt einen starken konservativen Einschlag. Sie besitzt viele Zeitungen in den kleineren Städten. In Kopenhagen selbst hat sie seit 1921 ein Organ, „Kopenhagen" mit Namen, früher eine rechtsorientierte Zeitung. Der bedeutendste Führer der Partei ist seit vielen Jahren J. C. Christensen, der aber bereits in sehr hohem Alter steht, und nicht mehr aktiv mitarbeitet. Ihr jetziger Hauptführer ist der Staatsminister N. Neergaard. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die **Macht der Linken noch weiter zunehmen wird, da jetzt** schon fast jeder Bauer dieser Partei angehört. Einen scharfen zwischen großen und kleinen Bauern gibt es im übrigen nicht, da diese beiden Berufsgruppen wirtschaftlich sehr eng zusammenarbeiten. Die Meiereien und die Schlächtereien sind nämlich beinahe alle im Besitz der Vereine (Genossenschaften), in denen sowohl große als auch kleine Bauern Mitglieder sind. Augenblicklich ist die Linke Regierungspartei. Sie kann sich aber auch nur durch die Hilfe der Konservativen Volkspartei an der Regierung erhalten.

Die Sozialdemokratie hat eine überaus schwierige Entwicklung durchgemacht. Die erste sozialistische Bewegung wurde bemerkbar um 1870, sie war marxistischen Charakters, aber erst im Jahre 1884 wählte die Partei ihre ersten Kandidaten in das Volksthing hinein. Seitdem ist sie immer stärker geworden, so daß die Sozialdemokratie jetzt nur einige Mandate weniger hat als die größte Partei des Volksthings, die Linke. Die dänische Sozialdemokratie ist verhältnismäßig sehr gemäßigt und bekennt sich, weit von den moskowitischen Ideen entfernt, zur Internationale 2. Die Sozialdemokratie hat ihre Hauptstärke in den Städten. Nur selten trifft man Arbeiter, die nicht der Sozialdemokratie angehören. Sie nimmt hier eine ähnliche Monopolstellung ein wie die Linke unter den Bauern. Die extremen sozialistischen Parteien haben keine tatsächliche Bedeutung. Die Sozialdemokratie wünscht weitgehende soziale Gesetze. Einen sehr großen Einfluß auf die Partei haben die Gewerkschaften. Fast alle Arbeiter sind in ihnen organisiert, so daß die sozialistisch orientierten Gewerkschaften ungefähr 350 000 Mitglieder zählen. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie bilden ein unzertrennliches Ganzes. Die Partei vermag nichts gegen den Willen der Gewerkschaften, deren warme Fürsprecherin im Reichstag ist sie, auszurichten. (Christliche Gewerkschaften bestehen noch nicht. Ernsthafte Versuche in dieser Hinsicht sind auch noch kaum gemacht.) In dem Reichstage ist Brogbjerg, der Redakteur der „Sozialdemokraten", der Führer.

Die Radikale Linke wurde im Jahre 1905 von einem unzufriedenen Flügel der Linken, der keinen Bruch in der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie wünschte, gegründet. Ihre Vorboten waren schon wahrnehmbar, als die Linke ihre Werbearbeit erfolgreich auf die Städte ausdehnte (Georg Brandes, die 1870er Jahre). Diese Anhänger aus den Städten waren während des Verfassungskampfes häufig die, die am unversöhnlichsten waren, aber erst im Jahre **1905 trat die endgültige Spannung zutage in der Errichtung** der „Radikalen Linken" oder, wie sie oft auch genannt wird, „Die Stadtlinke". Ihr Programm ist zwar auch auf die kleineren Bauern (die Häusler) zugeschnitten, aber es ist nicht recht gelungen, diese Gruppen zu erfassen, so daß die Partei bis heute im wesentlichen eine städtische Intelligenzpartei geblieben ist. Sie ist eine demokratische bürgerliche Partei, Anhängerin des privaten Eigentums, dabei aber mit der Sozialdemokratie eng verbunden und befreundet und von starker internationaler Tendenz. Ihr bedeutendster Führer ist Ove Rode. Den ganzen Weltkrieg hindurch (1913—1920) war die Radikale Linke Regierungspartei und wurde von der Sozialdemokratie gestützt, bei den Wahlen im Jahre 1920 aber erlitten beide Parteien eine vernichtende Niederlage und schieden dadurch aus der Regierung aus.

Die Erwerbspartei wurde kurz vor dem Ende des Weltkrieges gegründet. Sie ist eine gemäßigte konservative Partei und glaubte, daß die Interessen des kleinen Mittelstandes durch die konservative Volkspartei nicht genügend vertreten würden, da diese nach ihrer Ansicht während des Weltkrieges den Großhandel und die Großindustrie zu bevorzugen schien. Die Erwerbspartei hatte nur geringe Wahlerfolge und ist schon jetzt wieder in sich zersplittert.

Die Schleswigsche Partei wurde gegründet, als Dänemark im Jahre 1920 Nordschleswig zurückbekam. Ihre Aufgabe ist es, die Interessen der nationalen deutschen Minderheit wahrzunehmen. Sie vermochte ein Mitglied in das Volksthing zu entsenden, Pastor Schmidt, — er wird von der dänischen Parteien um so mehr verstanden, als auch Dänemark selbst eine Minderheit im deutschen Nordschleswig hat.

Von Splitterparteien sind zu erwähnen: Die neue Rechte, die vor den Wahlen 1918 als neue konservative Partei mit reaktionären chauvinistischen Zielen gegründet wurde. Der Versuch war ohne jeden Erfolg: Es gelang der neuen Gründung nicht, auch nur einen einzigen Platz im Volksthing zu besetzen. Im Jahre 1920 versuchte man eine bürgerliche Zentrumspartei zu errichten, der Versuch mißlang gleichfalls. Die im Jahre 1922 errichtete freisinnige Landespartei war ein Versuch in der gleichen Richtung. Dieser Partei schloß sich der größte Teil der Erwerbspartei an, ob ihr aber mehr Erfolg beschieden ist, müssen die nächsten Wahlen zeigen, wahrscheinlich ist ihr ein Erfolg aber nicht. Extreme sozialistische Bestrebungen,

Was wird aus dem Kabinett Sikorski?

Immer lauter wird der Ruf nach einer Lösung der Frage: bleibt das gegenwärtige Kabinett oder verschwindet es? Da die Lösung dieser Frage eng zusammenhängt mit der Frage einer ständigen Mehrheit im Sejm, und da weiter diese Frage unmittelbar zusammenhängt mit der Stellungnahme der Witospartei, spitzt sich letzten Endes die Angelegenheit zu zu der Frage: was werden die Witosleute machen?

Die „Acht" wirbt um Witos und seine Leute mit Nachdruck. Bald bittend, bald befehlend, versichert sie immer wieder: ihr gehört zu uns, nicht zu der Linken. So schreibt der „Dziennik Pozn." in seiner Freitagsnummer:

„Die Regierung deren Polen bedarf und auf die sie seit dem Dezember des vorigen Jahres vergebens wartet, die Regierung einer Reform der Republik, muß ihre Stütze finden in einer Mehrheit der Mittelparteien und der Gruppen der „Acht". Der Bildung einer solchen Mehrheit steht nichts im Wege. Der Platz der Witospartei als einer Bauernpartei, die sie doch selbst sein will kann nur in dem Verband der nationalen Parteien sein, nicht an der Seite der Sozialisten und ihrer Freunde. Eine solche Mehrheit mußte schon im Dezember 1922 gebildet werden. Dadurch wären Polen viele innere Sorgen und manche Blamage vor dem Auslande erspart worden. Aber es geschah anders. Es kam so, daß ein ganzes Vierteljahr nötig war, um die Volksparteiler einsehen zu lassen, daß die Erwartung einer Sprengung des nationalen Blocks sich niemals erfüllen wird, daß dort, wo es sich um das Gesamtwohl handelt, um das Wohl des Staates und der Nation keine der nationalen Gruppen, die im Verband der „Acht" zusammengeschlossen sind parteipolitischen Dingen Gehör geben wird, und daß die Stellung, die die Volkspartei bis jetzt eingenommen hat, ihnen unfehlbar eine Niederlage und ein Sinken in der Meinung ihrer eigenen Wähler bringen muß, wenn sie ihre Stellung nicht ändern.

Die Lage ist gegenwärtig so, daß man von einer nahe bevorstehenden Bildung einer polnischen Mehrheit reden kann. Es erscheint uns nicht wahrscheinlich, daß jetzt noch die Politiker der Mittelparteien den Mut haben könnten, sich der früheren Methoden zu bedienen. Der nationale Block hat im Interesse des Staates und der Nation eine weitgehende Nachgiebigkeit bewiesen. Er hat den Weg eines vernünftigen Kompromisses betreten. Er kann sich jedoch niemals bereit finden lassen zu Entschlüssen, die zwar zu der Demagogie unreifer oder auf die finstersten Instinkte spekulierender Parteien passen, aber nichts gemein haben mit den Interessen des Staates und der Nation.

Die nächsten Tage werden darüber entscheiden, ob das Kabinett Sikorski, gründlich umgestaltet, eine Stütze in der neuen Sejmmehrheit finden wird, oder diese Mehrheit — was uns wahrscheinlicher scheint — ein neues Kabinett ins Leben rufen wird, ein Kabinett, das von sich wird sagen dürfen, daß es ein Kabinett der Reform der Republik sei."

Das Kompromiß, von dem hier die Rede ist, muß wirklich ein ziemlich weitgehendes sein, wenn die Gruppen der „Acht" ein Recht haben sollen, von sich zu sagen — wie es hier wieder geschieht —, daß sie ausschließlich das Wohl des Staates und der Nation und keinerlei parteipolitische Rücksichten gelten lassen. Nach einem Bericht der „Gazeta Poznańska" ist es zwischen den Piasten und den Nationaldemokraten endgültig zu einer Verständigung gekommen, die, wenn sie auch nicht auf dauernden Grundlagen fußt, in jedem Falle jedoch erwünscht ist als der erste Schritt zum Nachgeben, zu Kompromissen und zur Verständigung. Es soll bereits eine Verständigung über das gemeinsame Programm der neuen Regierung zustande gekommen sein. Grundsätzliche Gegensätze bestehen nicht mehr, man ist sich nur noch nicht einig darüber, wer Minister werden und die neue Regierung bilden soll. Dieser Streit um die Ministerposten ist verständlich, da es sich darum handelt, die Hoffnungen mancher Vertrauensleute der „Acht" auf Ministersessel zu befriedigen. Über die Besetzung des Postens des Innenministers und zugleich des Ministerpräsidenten ist noch nicht entschieden. Es handelt sich dabei um Witos oder Korfanty.

General Sikorski glaubt an die Möglichkeit einer parlamentarischen Mehrheit.

Ein Berichterstatter des „Kurjer Poranny" hatte mit dem Ministerpräsidenten Sikorski eine Unterredung in Spala. Während der Unterredung stellte er dem Premier die Frage, was er über die in politischen Kreisen kursierenden Gerüchte von einer Verständigung zwischen den Gruppen der Rechten und des Zentrums denke. General Sikorski antwortete, daß er an die Möglichkeit glaube, daß sich die Beziehungen zwischen den Fraktionen so gestalten können, daß sie zur Bildung einer Koalition führen, die nicht auf die Ausschließlichkeit oder Uebermächtigkeit einer Partei oder zweier Parteien gestützt wäre. Dann erst könnte man die parlamentarischen Grundlagen, auf die sich die Staatsarbeit der Regierung aufbauen könnte, erweitern.

Beratungen der Rechte mit der Piastengruppe.

Führende Politiker der Rechten, wie Głąbiński, Marjan Seyda, Stroński, Korfanty und Chaciński und andere sind nach Krakau abgereist. Ihre Reise dorthin soll mit geheimen Beratungen die mit Vertretern der Piastenpartei abgehalten werden sollen, in Zusammenhang stehen. Die Rückkehr der Rechtsführer nach Warschau wird am Montag erwartet.

Piasten und Wyzwolenie befehden sich.

Das Zentralorgan der Piasten hat in der letzten Zeit wiederholt die Wyzwolenie-Gruppe scharf angegriffen. Es wirft ihr zu weitgehendes Eintreten für Weißrussen, Ukrainer und Juden vor und macht ihr außerdem folgendes zum Vorwurf: die Wyzwoleniegruppe verkünde, sie könnte sich an einer auf relative Mehrheit mit Einschluß der Weißrussen und Ukrainer gestützten Regierung beteiligen, halte dagegen alle Kombinationen mit den gemäßigten Gruppen für unmöglich; in der Wyzwolenie-Gruppe hätten sich einige Abgeordnete gefunden, die bei der anläßlich der Anerkennung der polnischen Ostgrenzen abgehaltenen Feiersitzung im Sejm auf andere einsprochen, zum Zeichen des Protestes gegen die Ausschließung des Abg. Luckiewicz den Saal zu verlassen, und endlich, daß die Wyzwolenianen in Wilna verhaftete Kommunisten in Schutz nähmen, obwohl der Justizminister Beweise ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit erbracht habe.

die während des Krieges hervortraten, erhielten kein Mandat und fanden nicht den geringsten Anhang und Nährboden.

Gegenwärtig spielt bei den politischen Debatten in Dänemark die Handelspolitik eine große Rolle, — nämlich die Frage, ob man die Richtung des Freihandels oder des Schutzzolls wählen soll. Die Linke, die Regierungspartei, ist orthodox freihändlerisch. Als im vorigen Jahrhundert die Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika die europäische und auch die dänische Landwirtschaft recht ernsthaft bedrohte, wünschte sie, damals wie jetzt eine Bauernpartei, nicht, die dänische Landwirtschaft durch Zölle zu schützen, wie sie auch jetzt die Industrie gegen die Ausfuhr der valutaschwachen Länder zu schützen nicht gewillt ist. Sie fürchtet nämlich, daß andere Länder die dänischen Landesprodukte (Butter, Fleisch) als Tauschprodukte ausschließen werden. Die konservative Volkspartei dagegen, die ja die Regierung im allgemeinen stützt, wünscht einen ausreichenden Schutz für die Industrie. Sie hat als bedeutende Mitglieder mehrere Handelsleute und Industrielle, woraus sich ihre Haltung erklärt. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Erwerbspartei. Die radikale Linke ist zwar im Prinzip freihandelsfreundlich; jedoch halten große Teile der Partei einen Zollschutz unter den augenblicklichen Verhältnissen für die Blüte der Industrie und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit notwendig. Diese Anschauung teilt auch die Sozialdemokratie, die gleichfalls auf diesem Wege der Arbeitslosigkeit mit Erfolg zu begegnen hofft.

Da keine der Parteien im dänischen Parlament die absolute Mehrheit besitzt, ist die dänische Regierung stets auf Kompromißpolitik angewiesen. Eine dauernde Koalition mehrerer Parteien ist unwahrscheinlich, da sogar zwischen den benachbarten Parteien die Differenzen zu groß sind. Nur der Tatsache, daß alle Parteien im Grunde sehr gemäßigt sind und allzu starke wirtschaftliche Unterschiede nicht bestehen, ist es zu verdanken, daß die politische und parlamentarische Entwicklung ruhig abläuft und heftige Erschütterungen und Revolutionen dem dänischen Volke erspart geblieben sind.

Ein Widerhall des Moskauer Priestermordes.

Am Donnerstag fand in Warschau auf dem Theaterplatz eine Protestkundgebung gegen die Erschießung des Prälaten Butkiewicz statt. Nach verschiedenen Ansprachen zog die 30 000köpfige Menge vor das Präsidium des Ministerrates, und eine Sonderdelegation unterbreitete dem Ministerpräsidenten eine von den Manifestanten gefaßte Entschließung.

Der **Ministerpräsident** hielt darauf eine Ansprache, in der er betonte, daß die Regierung ihre bisherige Haltung in nichts ändern werde und sich gegenüber dem herausfordernden Verhalten der Sowjets keineswegs schwach erweisen wolle. Indessen seien alle Schritte, die irgendwie den Polen jetzt so nötigen inneren Frieden stören könnten, nicht das Gegebene und würden nicht die gewünschten Erfolge zeitigen. Was die außerstaatliche Aktion betrifft, so werde die Regierung alles tun, um den in Sowjetrußland lebenden Polen gebührenden Schutz zu sichern. Sie müssen aber dabei danach trachten, ihre Haltung mit den Schritten der anderen Regierungen und der Haltung des Apostolischen Stuhls in Einklang zu setzen, da sich nur auf diesem Wege ein dauernder und wesentlicher Erfolg erzielen lasse.

Während der Kundgebung waren alle Läden und Lichtspieltheater geschlossen.

Die Menge begab sich dann durch die Krakauer Vorstadt und den Nowy Swiat nach dem Belvedere-Palast. Als man erfuhr, daß der Staatspräsident nicht anwesend sei, zerstreute sich die Menge.

Die bedeutsame Kundgebung wurde wieder zeitweise durch Ausschreitungen und Angriffe auf Vorübergehende gestört. Starke Polizeipatrouillen verhinderten größere Zusammenrottungen von Abenteurern, konnten aber nicht unerlaubten Handlungen vorbeugen.

Die Entschließung.

Die dem Ministerpräsidenten Sikorski überreichte Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die Bevölkerung der Hauptstadt, die durch das an dem unschuldigen Leben des Prälaten Konstanty Butkiewicz in Moskau begangene unerhörte Verbrechen aufs tiefste getroffen ist, protestiert gegen die seit fünf Jahren auf die in Rußland wohnenden Brüder angewandte Barbarei und stellt fest, daß die schamlosen und zynischen Greuel der Sowjets und der verbrecherische Kampf der Sowjetbehörden gegen Religion und Kultur und gegen die heiligsten Ideale der Menschheit mit ungeschwächter Energie weiter dauern. Deshalb muß die Regierung, muß der Sejm und das Volk alle Kräfte anspannen, um bei uns im Lande alle Erscheinungen der bolschewistischen Seuche auszurotten. Deshalb beschließen die Versammelten: 1. Die Regierung wird aufgefordert, die milde Taktik gegenüber den polnischen Kommunisten aufzugeben, sie als Verräter des polnischen Staates durch Standgerichte zum Tode verurteilen zu lassen und zu diesem Zwecke schnellstens ein entsprechendes Gesetz einzubringen. 2. Vom Sejm wird verlangt, daß er die Abgeordneten Łańcucki und Królikowski ohne Verzug aus seiner Mitte entfernt und sie als Verräter dem Gerichte zur Verfügung stellt. 3. Unabhängig davon wird von der Regierung gefordert, in der Angelegenheit der gefangenen Vertreter der katholischen Kirche so energisch wie möglich zu intervenieren. Die Einwohnerschaft der Hauptstadt bittet bei Unterbreitung dieser Entschließung die Regierung, den seelischen Zustand des ganzen Volkes, das mit der Hauptstadt eins ist, zu bedenken, um nicht das Volk zu den letzten Grenzen der Empörung und Abscheu zu treiben."

Die Vorfälle bei der Kundgebung in Warschau.

Über den Verlauf der Protestkundgebung in Warschau meldet die Ost-Agentur folgendes: „Heute abend fand auf dem Theaterplatz eine große Protestversammlung gegen die Ermordung des Prälaten Butkiewicz statt. Alle Läden und Kaffeehäuser waren von 5 Uhr an geschlossen. Auf dem Theaterplatz versammelte sich eine ungeheure Menge. Es wurden eine Reihe von Protestentschließungen angenommen. Die Polizei bewachte die Zugänge zu den von der Sowjetvertretung eingenommenen Gebäuden. Nach der Versammlung bewegte sich die vieltausendköpfige Menge unter Absingen des Nationalliedes und unter Rufen gegen die Kommunisten durch die Krakauer Vorstadt und den Nowy Swiat. Vor der englischen Gesandtschaft rief die Menge „Es lebe England." Darauf zog die Menge durch die Aleje Ujazdowskie und die ulica Piekna und zerstreute sich dann bald. Ein Teil, vorwiegend Jugendliche, zog weiter durch die ulica Marszałkowska. An einigen Punkten der Stadt ließen sich Gruppen von Halbwüchsigen Exzesse gegen Juden zuschulden kommen.

Die energische Haltung der Sicherheitsbehörden liquidierte sie sogleich, wobei die Mehrzahl der Manifestanten mithalf, indem sie dazu aufforderte, Ernst und Würde zu wahren. Sie ging tatkräftig zum Schutze der Angegriffenen gegen die Halbwüchsigen vor, die die Juden mit Stöcken zu schlagen und aus der Straßenbahn zu zerren versuchten. Es muß hervorgehoben werden, daß die Delegation der Versammlung während ihres Aufenthaltes im Präsidium des Ministerrates den Premierminister Sikorski als Innenminister versicherte, daß von seiten der Veranstalter der Versammlung alle Mittel angewandt würden, um Exzesse nicht zuzulassen. Der Regierungskommissar forderte, als er von den Exzessen erfuhr, militärische Hilfe an. Die Hilfe erwies sich jedoch als überflüssig, weil die Bevölkerung selbst der Polizei mithalf, weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Die Ost-Agentur erfährt, daß die Straßenausschreitungen am Donnerstag nur leichte Beschädigungen und geringfügige Verletzungen zur Folge hatten. Unter den Verletzten befinden sich nicht nur Juden, sondern auch Christen. Nicht nur bei Juden, sondern auch bei Christen wurden Schaufensterscheiben eingeschlagen.

Republik Polen.

Polens Beziehungen zu Italien.

Der „Secolo" sowie der „Corriere d'Italia" betonen anläßlich der polnisch-italienischen Zusammenkunft in Mailand, daß die Interessen beider Länder durch politische und ideelle Rücksichten eng verbunden seien. Der „Secolo" schreibt: „In Italien würde man die bolschewistische Gefahr nicht los geworden sein, wenn nicht Polen die Bolschewisten an den Mauern Warschaus geschlagen hätte. Die wirtschaftlichen Interessen gehen aus dem Abschluß des Handelsvertrages vom 12. Mai 1922, der durch den Naphthavertrag vervollständigt worden ist, und des Vertrages über die oberschlesische Kohle hervor. Das Blatt betont dann die historischen, kulturellen und religiösen Bande zwischen Polen und Italien und drückt die Gewißheit aus, daß aus den Unterredungen der beiden Minister auch für Polen Vorteile erwachsen werden.

Ein Staatsverratsprozeß in Warschau.

In Warschau beginnt heute am Freitag ein Staatsverratsprozeß. Angeklagt sind: Oberleutnant Mieczysław Skrudlik, Doktor der Philosophie Bolesław Rydygier, Lazari Haller, Mieczysław Kaufmann, Fil. Frydman, Sochaczewski, Ciechański, Stefan Grün und Mieczysław Filipowski. Die Anklageschrift wirft den Angeklagten vor, einem der Nachbarstaaten Informationen über die äußere Sicherheit des Staates erteilt zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich 3 bis 4 Tage dauern.

Sowjetrußland.

Staatsmonopol für Autorenrecht.

Die Sowjetregierung hat das Autorenrecht für die Werke der bedeutendsten verstorbenen Schriftsteller Rußlands zu einem Staatsmonopol erklärt. Die Maßnahme betrifft die Werke auch solcher Schriftsteller, wie Puschkin, Gogol usw., für deren Werke das Autorenrecht lange vor der Revolution erloschen war, sowie die Schriften Tolstois, die von Tolstoi selbst für den Nachdruck freigegeben worden waren. Das Volkskommissariat für Bildungswesen erhält das alleinige Recht, die Werke zu verlegen, kann jedoch dieses Recht an staatliche, genossenschaftliche und private Verlagsanstalten auf Grund besonderer Vereinbarungen abtreten. Die Erben der Schriftsteller, für deren Werke das Autorenrecht noch bestand, haben Anspruch auf Entschädigung auf Grund der einschlägigen Dekrete.

Gründung einer Exportbank für Lebensmittelrohstoffe.

Die Sowjetregierung plant die Eröffnung einer Exportbank für Lebensmittelrohstoffe. Die Bank soll die Nahrungsmittelindustrie und die Ausfuhr von Lebensmitteln finanzieren.

Der Hunger.

Die Lage im Hungergebiet stellt sich folgendermaßen dar: Die Zahl der Notleidenden im Gebiet der Wolga und Krim beträgt 5 Millionen. Die Zahl derer, die von der Regierung unterstützt werden, überschreitet eine Million. Die ausländischen Hilfsorganisationen verteilen bis zwei Millionen Tagesportionen. Es verbleiben daher ungefähr zwei Millionen, die der Hilfe bedürfen, um die Zeit von drei Monaten bis zur neuen Ernte, die sehr günstige Ergebnisse verspricht, zu überstehen.

Die Kinder in Rußland.

In einer vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Petersburger Sowjetvollzugsausschusses erstattete, wie die „Krasnaja Gazeta" berichtet, Lilin einen Bericht über die Lage der Kinder in Rußland. Die Mitteilungen, die Lilin über die Kinderheime und die Rettungsstationen machte, gaben ein trauriges Bild. Die Kinder leiden Hunger, erklärte der Referent. Es ist zwar die Ration Lebensmittel festgestellt worden, welche die Kinder erhalten müssen, aber sie steht nur auf dem Papier. In der Praxis verhält es sich derart, daß, um nur ein Beispiel anzuführen, die Ration für den Oktober 1922 erst am 31. Januar dieses Jahres verabreicht wurde. Es spricht von selbst, daß die Kinder bei diesem Rückstand in der Lebensmittelversorgung auf andere Weise am Leben erhalten werden müssen, und das geschieht zumeist durch Vermittlung der örtlichen Lebensmittelkomitees, die den Kinderheimen „Vorschüsse" auf die zu empfangenden Nahrungsmittel geben, „Vorschüsse", die gewöhnlich weit hinter der festgesetzten Ration zurückbleiben. Würden sich diese Komitees nicht der Kinder annehmen, so müßten die Kinder, fügte Lilin hinzu, glatt verhungern. Ein häßliches Ding ist auch, fuhr er fort, daß es an Seife mangelt. Infolgedessen herrscht in den meisten Kinderheimen große Unreinlichkeit, wodurch allerlei Krankheiten hervorgerufen werden. Im allgemeinen kann gesagt werden, sind alle Kinder tuberkulös. Angesichts der herrschenden Arbeitslosigkeit und der dadurch erzeugten Armut haben es aber die Kinder in vielen Gegenden, die in die Anstalten aufgenommen wurden, noch gut. Sie befinden sich, sobald sie im Heim sind, im Paradies, wenn man die Lage der unglücklichen Geschöpfe betrachtet, die draußen bleiben. Der Berichterstatter hält es daher für eine gänzlich verkehrte Methode, die Kinder nur in beschränkter Anzahl in den Heimen zuzulassen, wie es in der letzten Zeit gehandhabt wird. Das Arbeitsgebiet dieser Institute muß im Gegenteil ausgebreitet werden. Die Möglichkeit dazu muß auf die eine oder andere Weise geschaffen werden. Lilin berührte auch die ideelle Seite der Frage und wies unter anderem auf den Mangel an pädagogisch geschultem Personal hin. Die Ursache hierfür ist in der schlechten Besoldung zu suchen. Ein Hausbesorger verdient gegenwärtig mehr als ein Lehrer oder ein Erziehungsbeamter. Das wird mit aller Entschiedenheit geändert werden müssen, erklärte Lilin, wenn man ein für die Kindererziehung befähigtes Personal besitzen will. Sonst werden die Kinder noch mehr verwahrlosen, als es ohnedies schon der Fall ist.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Vogelreuther sah der Entwicklung der Dinge mit zufriedenem Lächeln zu; seine Kaltblütigkeit hatte wieder einmal den Sieg über die fahrige Hast und Nervosität der Menschen davongetragen.

Aber dann wurden seine Mienen plötzlich ernst, und er zog sich voll schwerer Sorgen in sein einsames Privatkontor zurück, um Rat mit sich selbst zu pflegen.

Daß der von Fernleitner so hartnäckig prophezeite Bergsturz keine fixe Idee des Dichters, sondern eine wirklich drohende Gefahr bedeutete, darüber war er sich seit gestern völlig im klaren. Aber ebenso entschlossen war er auch, den Ereignissen Trotz zu bieten und seine Festung zu halten, bis sie mit Ehren unterging. Denn das Hotel war seine Existenz, sein ganzes kleines Vermögen steckte darinnen, und die Leitung des Unternehmens erschien ihm als die einzige Lebensstellung, die für ihn in Betracht kam.

Er überlegte lange, ob es wohl möglich erscheinen konnte, den luxuriösen Bau zu räumen und auf der ungefährlicheren oberen Hochalm ein neues Hotel zu errichten. Aber dann sorgte er sich, daß seine Teilhaber wohl nie dazu zu haben wären, neue Hunderttausende zu opfern, solange das bisher aufgewandte Kapital nicht besser verzinst und amortisiert war, und daß sie ihm bittere Vorwürfe machen würden, über die schlechte und unvorsichtige Auswahl des Bauplatzes.

Je mehr er darüber grübelte, desto klarer wurde ihm, daß es für ihn nur eins gab: starres Festhalten an dem alten Hotel und seine Verteidigung der bedrohten Stellung bis zum Äußersten, selbst auf die Gefahr hin, daß man von den Trümmern des stürzenden Hauses mit in die Tiefe gerissen wurde.

Der Gedanke, daß er in gewissem Sinne verantwortlich war für das Leben der Gäste, die sich der Obhut seines Hauses anvertrauten, kam ihm gar nicht. Stundenlang grübelte er und sann, faßte Pläne und verwarf sie wieder und achtete kaum darauf, daß die Stunden verstrichen und der Nachmittag den Mittag abzulösen begann.

Aber als er sich endlich klar war über jeden einzelnen Schritt, den er unternehmen wollte, zögerte er auch nicht länger, sondern rüstete noch am Abend für eine mehrtägige Reise, auf der er alle Notwendigkeiten zu erledigen gedachte.

Er war fest entschlossen, in dieser ganzen Angelegenheit allein vorzugehen, nicht einmal seine Teilhaber einzuweihen und alle Maßnahmen so zu treffen, als handelte es sich um seine persönlichsten Dinge.

Am nächsten Morgen mit der ersten Fahrgelegenheit reiste er ab und erreichte bereits mit einem der Mittagszüge München, wo sein erster Gang dem Geologen galt, der ihm vor ein paar Jahren das rettende Gutachten ausgestellt hatte.

Aber der harmlose Gelehrte war nicht wenig überrascht, als ihm statt des bisher stets verbindlich lächelnden Generaldirektors ein aufgebrachter und seines Zornes kaum mächtiger Herr ins Haus fiel, der ihn aus heiterem Himmel mit den bittersten Vorwürfen überhäufte.

„Ich finde das einfach unglaublich von Ihnen!" tobte Vogelreuther mit gut gespielter Entrüstung." Sie stellen mir da ein Gutachten aus, daß die untere Hochalm ungefährdet ist; ich baue darauf und errichte unter dem Aufwand von Hunderttausenden ein luxuriöses Hotel, und nun kommt ein Kollege von Ihnen, ein gewisser Dr. Völker, und behauptet, mein Hotel stände auf unterspültem Grund und ginge im Frühjahr rettungslos in die Tiefe."

„Der Kollege muß sich irren!" stotterte der verschüchterte Gelehrte. „Ich habe alles so gründlich untersucht, daß ich auch heute noch voll und ganz aufrecht erhalten kann, was ich damals in meinem Gutachten niedergelegt habe!"

„Das hoffe ich in Ihrem Interesse, Herr!" unterbrach ihn der Generaldirektor brüsk. „Denn ich müßte mich sonst, wenn ein Unglück geschähe oder wenn wir unser Hotel schließen müssen, mit einer Schadensklage an Sie halten!"

Dem armen Geologen brach der Angstschweiß aus allen Poren aus. „An mich? Um Gottes willen, wie käme ich dazu?" stammelte er entsetzt.

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten!" erwiderte ihm Vogelreuther barsch. „Entweder Ihr Gutachten war richtig; dann dürfen Sie auch keinen Augenblick zögern, es zu verteidigen und allen etwaigen Angriffen dieses Herrn Völker wenn nötig öffentlich zu widersprechen! Oder Ihr Gutachten war falsch; dann werden Sie mich von einer Seite kennen lernen, die Ihnen sehr wenig gefallen wird!"

Über den Geologen kam eine wilde Geschlossenheit. „Und wer mich Lügen strafen will, wird mich gewappnet finden!"

„Ist das Ihr fester Entschluß?" drang der Generaldirektor in ihn.

„Mein fester, unabänderlicher Entschluß; denn das bin ich schon meinem wissenschaftlichen Ansehen schuldig!" gelobte der Gelehrte.

„Dann geben Sie mir jetzt sofort eine schriftliche ehrliche Erklärung," drängte Vogelreuther, „daß Sie Ihr damaliges Gutachten auch nach der Kenntnisnahme der Völkerschen Behauptungen in vollem Umfange aufrecht erhalten, dessen Theorien für haltlose Irrtümer erklären und sich verpflichten, nötigenfalls jederzeit dagegen Stellung zu nehmen."

Der in die Enge getriebene Geologe entnahm seinem Schreibtisch mit zitternden Händen einen Bogen Papier und ließ sich von dem Generaldirektor den Wortlaut der geforderten Erklärung in die Feder diktieren.

Über Vogelreuthers Antlitz glitt wieder das zufriedene Lächeln; diese Angelegenheit hatte sich viel rascher erledigt, als er erwartet hatte, und er fühlte sich daher verpflichtet, um viele Grade freundlicher die Worte zu sprechen: „Für jede Mühewaltung, die Sie durch die Verteidigung Ihres Gutachtens haben, werden Sie natürlich von mir entschädigt werden, Herr Doktor!"

Aber der Geologe lehnte eilfertig ab: „Wo denken Sie hin, Herr Generaldirektor! Das kann ich unmöglich annehmen! Alles, was ich in dieser Sache tue, wird selbstverständlich ganz umsonst geschehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Essener Blutbad.

Proteste der deutschen und französischen Arbeiterschaft. — Päpstlicher Delegat und Kardinal. — Keine Aenderung in der Franzosenwirtschaft. — Maginot schwatzt Unsinn. — Englands Lauheit.

Die Essener Bluttat, deren Opfer sämtlich dem Arbeiterstande angehören, hat deshalb auch besonders bei der deutschen Arbeiterschaft die heftigste Entrüstung erweckt. Die Franzosen haben in plumper Weise versucht, auch bei diesem Anlaß die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber auszuspielen, indem sie ihr Verbrechen gegen wehrlose Arbeiter auf eine angebliche Provokation der deutschen Unternehmer zurückführten und vier Krupp-Direktoren verhafteten und vor das Kriegsgericht stellten. Damit erreichen sie es freilich nicht einmal, ihre eigene Arbeiterschaft, geschweige denn die deutsche, zu betrügen. Die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften haben einen Aufruf „An die Arbeiter der Welt" erlassen. In diesem wird besonders auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes zu Zahlungen hingewiesen. Wieder und wieder habe das deutsche Volk und seine berufenen Vertreter, insbesondere auch die deutschen Gewerkschaften Bereitwilligkeit zu Reparationen im Rahmen der Leistungsfähigkeit durch Wort und Tat bekundet. Deutsche Vorschläge hätten in London und Paris vorgelegen und hätten bei allseitigem guten Willen eine Verhandlungsgrundlage werden können. Sodann wird gegen die französischen Gewaltakte, besonders das Essener Blutbad protestiert. Am Schluß des Aufrufs wird in wirksamer Weise an das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter gegen eine militärische Diktatur appelliert, worin es heißt:

Die Freiheit der Arbeit, die Achtung des Arbeiters als eines vollwertigen, für sich selbst verantwortlichen, aus freiem Willen handelnden Menschen, sie wird im Ruhrgebiet, im besetzten Deutschland durch die militärische Diktatur mißachtet und unterdrückt! Das französische Volk verkündete vor mehr als 100 Jahren die Menschen- und Bürgerrechte! Die heutigen Gewalthaber Frankreichs wollen die freie Arbeit in Sklaverei verwandeln. Die kostbare Errungenschaft jahrhundertelanger sozialer Kämpfe und eine Vorbedingung jeder wahren Kultur ist in Gefahr!

Arbeiter der Welt, öffnet Augen und Ohren! Diese Gefahr besteht nicht für den deutschen Arbeiter allein, sie droht euch allen, wenn die Gewalt über das Recht triumphiert!

Arbeiter der Welt, seid gewarnt und schützt die Freiheit der Arbeit, ehe es zu spät ist.

Dieser Aufruf, der von den Gewerkschaften aller Richtungen ausgeht, dürfte der französischen Regierung zeigen, wie aussichtslos ihre Bemühungen sind, die deutsche Arbeiterschaft durch falsche Vorspiegelungen zu gewinnen. Nicht einmal die französischen Arbeiter stehen hinter ihr. Der allgemeine französische Arbeiterverband protestiert gegen die Essener Vorgänge in der Zeitung „Peuple". Der Verband betrachte es als seine Pflicht, die Ruhrpolitik an den Pranger zu stellen. Die Gewaltpolitik habe nur die Hetze der deutschen Nationalisten begünstigt. Der Verband appelliert an alle Arbeiter, damit der für die Reparationen und den Weltfrieden so schädlichen Politik der französischen Regierung ein Ende gemacht werde. Das einzige Mittel, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle, deren Opfer bald Arbeiter, bald Soldaten seien, sei eine Intervention des Völkerbundes. Dieser Protest der französischen Arbeiterschaft ist jedenfalls eine Folgeerscheinung der internationalen Sozialistenkonferenz, die Ende März in Berlin stattfand und auf der die Sozialisten Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens beschlossen, zusammen mit den deutschen Genossen alle Kräfte anzustrengen, um eine möglichst baldige Beilegung des Ruhrkonfliktes und Regelung der Entschädigungsfrage herbeizuführen

Bei der genauen Untersuchung der Vorfälle in Essen hat eine französische Ärztekommission festgestellt, daß die Mehrzahl der Getöteten und Verletzten Rückenschüsse erhalten hat. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die französischen Soldaten auf Fliehende geschossen haben, daß also keine Rede sein kann von einem Angriff der Arbeiter auf die Soldaten. Der amerikanische Vertreter der Nachrichtengesellschaft International News Service berichtet als Augenzeuge, daß die Franzosen aus einem Maschinengewehr und fünf Gewehren auf die Arbeiter schossen, die von einer Mauer und dem Dach eines Gebäudes aus den Franzosen zusahen und sie durch Zurufe aufforderten, auf die Beschlagnahme der Kruppschen Kraftwagen zu verzichten.

Die deutsche Reichsregierung sandte eine Note an die französische und die übrigen alliierten Regierungen, in der sie mit Nachdruck auf diese Feststellungen hinweist. Die von der Agentur Havas verbreiteten Angaben werden als Fälschung zurückgewiesen. Besonders lächerlich wirkt die von Havas verbreitete Meldung, daß die Arbeiterschaft einen Angriff mit heißen Dämpfen auf die Soldaten gemacht habe. Es handelt sich dabei um nichts anderes als die Lokomotive einer Schmalspurbahn, deren Dampf durch das offene Fenster der Automobilhalle einströmte. In Wahrheit sei von deutscher Seite nichts anderes geschehen, als daß die Arbeiterschaft gegenüber einem rechtswidrigen Eingriff in ihre Produktionsstätten den Entschluß bekundet habe, nicht unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Die Verantwortung für die unheilvolle Tat falle nicht allein auf die Besatzungstruppen, sondern vor allem auf die französische Regierung selbst.

Der päpstliche Delegierte, der gerade an dem Tage des Blutbades sich in Essen befand, hatte mit den Vertretern der deutschen Eisenbahnergewerkschaften eine längere Unterredung. Die Gewerkschaftsvertreter übergaben dem Delegierten reiches Material über die Besetzung. Im Verlaufe der Unterhaltung wurde immer wieder betont, daß alle religiösen, geistigen und moralischen Kräfte der Welt wirksam sein müßten, um der Menschheit einen gerechten und dauerhaften Frieden zu geben. Der Kölner Kardinal Dr. Schulte richtete an den Stadtdechanten von Essen folgendes Telegramm: „Den Angehörigen der Ermordeten und Verletzten bitte ich mein tiefstes Mitgefühl zu übermitteln. Diese trauervolle Entweihung des Osterfestes klagt den Feind aufs neue vor aller Welt an. Kardinal Schulte."

Im allgemeinen ist keine Änderung in der Handlungsweise der Franzosen eingetreten. Die Ausweisungen, die Verhaftungen, die Verurteilungen zu Geldstrafen und zu Gefängnis werden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden weitere 52 Zollbeamte ausgewiesen, ferner 28 Beamte des Wiesbadener Finanzamtes, die nur das Allernötigste mitnehmen durften und deren Familien binnen 4 Tagen nachfolgen müssen. Eine Anzahl von Postbeamten wurden wegen Nichtbefolgung von Befehlen zu hohen Geldstrafen und zu Gefängnis verurteilt. Weiter wurden an verschiedenen Orten in Banken, Stationskassen usw. größere Geldsummen, darunter Lohngelder, beschlagnahmt. In dem Bewußtsein, keine wirklichen Resultate zu erreichen, mußten die Eindringlinge teilweise die Fristen für Ausführung ihrer ungesetzlichen Forderungen verlängern. Schon am 1. April wollte man gegen die Zechen und Werke vorgehen, die sich den Anordnungen hinsichtlich der Kohlensteuer nicht fügen würden. Jetzt wurde den Bergwerksdirektoren mitgeteilt, daß die Frist zur Abgabe einer Erklärung bis zum 15. April verlängert sei. Ebenso macht die französische Eisenbahnregie, die jetzt von Düsseldorf nach Mainz verlegt wird, bekannt, daß die Frist von Meldungen deutscher Eisenbahner zum Eisenbahndienst um 14 Tage verlängert worden ist. Die Strafandrohungen bei Nichtgestellung wurden bei dieser Gelegenheit verschärft. Natürlich fand wieder das übliche Eisenbahnunglück statt: In der Nähe von Speyer entgleiste ein von Franzosen geführter Güterzug. Vier Franzosen wurden getötet, vier schwer verwundet. An verschiedenen Stellen kamen sowohl im Ruhrgebiet wie im altbesetzten Rheinland Sprengungen der Bahngleise vor. Telegraphenleitungen wurden von unbekannten Tätern durchschnitten. Die Franzosen zerstörten ihrerseits als Vergeltungsmaßregel verschiedene Telegraphen- und Telephonleitungen; deutsche Beamte, die die Schäden beseitigen wollten, wurden mit dem Tode bedroht.

Wie sich Frankreich eigentlich den weiteren Verlauf der Sache denkt, ist ganz unklar. Die führenden Männer scheinen weiter in unheilvoller Verblendung und Halsstarrigkeit zu leben. Der Kriegsminister Maginot hielt bei einem Festessen in Marseille eine Ansprache, in der er erklärt, daß Deutschland, wenn Frankreich nicht ins Ruhrgebiet einmarschiert wäre, versucht hätte, ein Moratorium von mehreren Jahren zu bekommen, und daß Deutschland nach Ablauf der Frist bis an die Zähne bewaffnet (!!!) erklärt hätte: „Ihr wollt Geld haben, kommt und holt es euch." Frankreich sei im Ruhrgebiet, um die ihm gebührenden Zahlungen zu erzwingen. Gegenüber diesen Verdrehungen des Tatbestandes macht die deutsche Presse darauf aufmerksam, daß doch bekanntlich in Deutschland außerordentlich starke alliierte Kontrollkommissionen mit enormen Gehältern sitzen, die eine rege Tätigkeit entwickeln und bei dem geringsten Versuch zur Rüstung sofort Alarm schlagen würden. Wie könne dann Deutschland anläßlich eines Moratoriums sich bis an die Zähne bewaffnen.

Übrigens erwecken die Meldungen von den Essener Vorfällen in England und Amerika vielfach Entrüstung. Sehr auffällig äußerte sich zum Beispiel der Berichterstatter des „Manchester Guardian", der erklärt, die französische Darstellung des Vorfalles sei ein Meisterwerk naiver Verlogenheit. Freilich darf, wie der Londoner Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" bemerkt, die scharfe Sprache der meisten englischen Blätter nicht zu der Ansicht verleiten, als ob das ganze englische Volk franzosenfeindlich oder gar deutschfreundlich geworden sei. Damit hat es noch lange Zeit. Man kann in englischen Blättern sehr viel über die monarchistische und nationalistische Bewegung in Deutschland lesen, die mit sehr viel Mißtrauen verfolgt wird und den deutschfeindlichen Blättern Propagandastoff bietet. Nach der Ansicht des Korrespondenten ist es noch ein langer Weg, bis die öffentliche Meinung in der Ruhrfrage so stark wird, daß sie die Regierung von ihrer Passivität abbringt. Auch die wirtschaftlichen Schäden Englands dürfen nicht überschätzt werden. Wie „Daily Expreß" nachzuweisen sucht, bringt die Ruhrbesetzung im Augenblick England nur Vorteile, da die deutsche Industrie gelähmt sei und die Käufer, die sonst die deutschen Werkstätten besuchten, jetzt nach England kämen. Aus diesen Gründen kann das Kabinett Bonar Laws sich die Weiterführung seiner bisherigen Politik trotz der heftigen Angriffe der parlamentarischen Opposition erlauben.

Besetzung neuer Ortschaften durch französische Kavallerie.

Nach einer Elberfelder Meldung wurden am 4. April im bergischen Lande die Ortschaften Bünderoth, Gomborn, Forst, Wichlmünden und Drabenderhöhe von französischer Kavallerie besetzt. Es finden große Truppenverschiebungen im Kreise Lennep statt. Die Kavallerie soll von Lennep selbst abziehen. Für sie wird eine Maschinengewehrtruppe aus dem Ruhrgebiet eintreffen. Aus Hückeswagen soll ebenfalls ein Teil der Kavallerie abziehen und durch Infanterie ersetzt werden. Dort ist auch ein Brigadestab angemeldet. An der Ostgrenze des Einbruchsgebietes dauern die Truppenverschiebungen von und nach Frankreich schon seit Ende März an. Auf der Südstrecke sind am 29. und 30. März sieben Transporte nach Frankreich abgerollt.

Auf der Brüsseler Konferenz soll, wie jetzt bekannt wird, Frankreich die Absicht eines weiteren Vormarsches erklärt und Belgien zu weiteren Truppensendungen aufgefordert haben. Belgien aber soll mit der größten Energie protestiert und gedroht haben, im Fall einer erheblichen Ausdehnung der Besetzung durch Frankreich seine Truppen ganz zurückziehen zu wollen.

Der tschechische Kohlenmarkt.

Im westböhmischen Braunkohlenreviere hielt in den letzten Wochen die starke Nachfrage in Kohle an. Auch der Export nach Deutschland hat sich nunmehr einigermaßen belebt, namentlich im Elbeverkehr ist eine Zunahme der Verschiffungen nach Sachsen usw. eingetreten. Der Versand aus dem Falkenauer Braunkohlenrevier ist gleichfalls nach Süddeutschland stärker geworden. Eine stürmische Belebung im Absatz böhmischer Braunkohle wird jedoch erwartet, falls der Streik im Ostrauer Reviere durch längere Zeit andauern sollte. — Erwähnenswert ist, daß die tschechische Regierung bzw. die Bahnverwaltung den Export von Braunkohlenbriketts nach Frankreich und der Schweiz durch ermäßigte Bahntarife begünstigt. Die Ermäßigung gilt ab 1. März bis auf Widerruf.

In den böhmischen Steinkohlenrevieren ist nach Ausbruch des Ostrauer Streiks die Nachfrage nach Steinkohle und dort, wo — wie im Rositzer und westböhmischen Revier — auch Koksanstalten bestehen, insbesondere in Koks erheblich stärker geworden. — Die Bergarbeiter des Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviers sind ab 17. März in den Ausstand getreten. Hierdurch ist die gesamte Kohlen- und Koksversorgung der tschechischen und auch der österreichischen Eisenindustrie in Frage gestellt. Da auch ein Export nach Deutschland, Polen und Frankreich unterhalten wurde, sind die Depots in Koks bereits bei Streikausbruch auf eine höchstens für einen halben Monat reichende Menge gesunken. In Kohle lagerten bei Streikausbruch noch ca. 600 000 Dz. bei den Gruben. Der Export nach Deutschland hatte bis zum Streikausbruch erheblich zugenommen und betrug in Gaskohle in der letzten Dekade 220 000 Dz. monatlich (gegen 117 000 Dz. in der früheren Periode). Die Koksausfuhr nach Deutschland hatte wie in früheren Perioden wieder 35 000 Dz. erreicht. Auch für Ostrauer Koks hat die tschechische Bahnverwaltung für den Export nach Frankreich einen ermäßigten Tarif bis zur Landesgrenze erstellt. Die Exporte gehen nach Station Buchs (St. Gallen) und von dort mit neuen Frachtbriefen weiter nach Frankreich.

Die Ostrauer Bergarbeiter nahmen bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Sonnabendschicht auf 8 Stunden gegen die Ausdehnung der Schicht Stellung und erklärten überhaupt, im vertragslosen Zustand nicht weiter arbeiten zu können. Falls innerhalb einer bestimmten Frist eine Einigung nicht zustande kommt, wollen die Bergarbeiter die Belegschaften der anderen Reviere zu einem Solidaritätsstreik veranlassen. Es ist indes sicher, daß die Regierung trachten wird, den Konflikt bald beizulegen, zumal durch den Streik auch der tschechischen Eisenindustrie die schwersten Schäden erwachsen müßten.

Deutsches Reich.

Der deutsche Arbeitsmarkt im März 1923.

Die Wirtschaftskrise verschärfte sich im Monat März von Woche zu Woche und übte einen sehr starken Druck auf den Beschäftigungsgrad der gewerblichen Unternehmungen aus. Die Arbeitsmarktlage hat sich infolgedessen in ganz Deutschland während des Berichtsmonats beträchtlich verschlechtert. In den ländlichen Bezirken bewirkte der saisonmäßige Arbeiterbedarf der Landwirtschaft eine gewisse Milderung der Arbeitsmarktkrise. Diese trat jedoch in den Städten und industriellen Bezirken um so stärker in Erscheinung. In vielen Zweigen der Industrie und des Gewerbes, besonders in der Metall- und Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe, haben sich die Verhältnisse ganz erheblich verschlechtert. Die Zahl der von den Arbeitsnachweisen gemeldeten Betriebseinschränkungen, Arbeitszeitverkürzung und Entlassungen hat infolge der andauernden Absatzschwierigkeiten zugenommen. Soweit ein anderweitiger Ausgleich nicht zu ermöglichen war, führte der Rückgang der Beschäftigung zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Mehrfach wurde versucht, durch Einrichtung von Notstandsarbeiten dringender Not abzuhelfen. Nach den Meldungen von ca. 290 Städten des unbesetzten Gebietes ist in der ersten Märzhälfte die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um rund 12 Prozent gestiegen, nachdem in der zweiten Februarhälfte bereits eine Zunahme um rund 15 Prozent eingetreten war.

In der Landwirtschaft besteht rege Nachfrage besonders nach ledigem Personal. In der Forstwirtschaft kamen in verschiedenen Bezirken infolge Einstellung des Holzeinschlages zahlreiche Arbeitskräfte zur Entlassung. Im Kohlenbergbau des unbesetzten Gebietes kamen nur geringe Einstellungen von Arbeitskräften vor. Im Kalibergbau hielt im allgemeinen die Neigung zur Verschlechterung an. Vereinzelt erfolgten Entlassungen und Einlegungen von Feierschichten. Die private Bautätigkeit ruhte trotz des günstigen Wetters noch vollkommen. Infolgedessen ist auch die Baustoffindustrie schwach beschäftigt. Die Schlesischen Kalk- und Zementwerke haben einen Rückgang der Aufträge um etwa 50 Prozent zu verzeichnen und nehmen größtenteils Betriebseinschränkungen vor. Die Glasindustrie ist nur teilweise gut beschäftigt, die Thüringischen Betriebe verkürzten die Arbeitszeit auf 24 Stunden wöchentlich. Die Lage der Metallindustrie weist eine beträchtliche Verschlechterung auf. Selbst die bisher gut beschäftigten Werften nahmen in Hamburg, Bremen und an der Unterweser erhebliche Arbeiterentlassungen vor. Auch die chemische Industrie steht mit Ausnahme von Offenbach am Main und Bitterfeld im Zeichen der Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen. Die Lage der Spinnereien und Webereien ist infolge von Absatzschwierigkeiten und Mangel an Betriebskapital nach wie vor sehr ungünstig. Die Verhältnisse in der Lederindustrie haben sich weiter verschlechtert. In allen Zweigen des Holzgewerbes hat die ungünstige Entwicklung der Lage angehalten und in weiteren Betriebseinschränkungen Ausdruck gefunden. Die meisten Zweige des Nahrungsmittel- und Genußmittelwesens stehen ebenfalls im Zeichen des Rückschlags. Gut beschäftigt ist nur die norddeutsche Margarine-Industrie. Die Konfektion nahm überall Entlassungen vor. Die Lage der Schuhindustrie wird gekennzeichnet durch Kürzung der Arbeitszeit auf 24 Stunden oder 3 Tage wöchentlich und durch steigende Arbeitslosigkeit. Auch im Handelsgewerbe macht sich die Wirtschaftskrise deutlich fühlbar. In verschiedenen Städten wird der Arbeitsmarkt erheblich belastet durch Entlassungen bei Behörden und bei den Straßenbahnen.

** **Gesundung des Reichskanzlers Cuno.** Der deutsche Reichskanzler ist nach mehrtägiger Krankheit so weit hergestellt, daß er das Bett verlassen konnte. Die Regierungsgeschäfte hatte der Kanzler auch während seines Krankenlagers weitergeführt.

** **Hohe Strafen für Viehwucher.** Das Landgericht Landshut (Niederbayern) verurteilte wegen Preiswuchers und Kettenhandels den Viehhändler Heilmeier zu neun Monaten Gefängnis und 1 300 000 Mark Geldstrafe, den Viehhändler Witmann zu neun Monaten Gefängnis und 160 000 Mark Geldstrafe, den Händler Limmer zu einem Jahr Gefängnis und 2 200 000 Mark Geldstrafe; zwei andere Beteiligte erhielten ebenfalls empfindliche Strafen.

** **Versammlungsverbote in Hannover.** Gegen Oberpräsidenten Noske in Hannover wurde in einer kleinen Anfrage im Reichstag Klage geführt, daß er mehrfach öffentliche Veranstaltungen rechtsstehender Parteien und Gruppen, u. a. eine Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitspartei, in der Abg. Wulle sprechen wollte. Der Minister des Inneren beantwortete die Anfrage dahin, daß die Verbote sich gegen Versammlungen richteten, die von Personen einberufen waren, die in aufgelösten Organisationen führend gewesen wären, so daß jene Veranstaltungen nichts anderes sein sollten als eine strafbare Fortsetzung verbotener Vereinstätigkeit.

Aus aller Welt.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Aberdeen. Der schottische Hafen von Aberdeen war kürzlich der Schauplatz von Kundgebungen schottischer gegen deutsche Schiffer als Protest gegen die deutsche Konkurrenz. Dreitausend Schiffer zogen auf den Markt und bombardierten die Mannschaft von drei deutschen Dampfern mit Eisklumpen. Vier deutsche Dampfer wurden aus dem Hafen von Aberdeen ins offene Meer getrieben. Endlich kam Polizei und trieb die Kundgeber auseinander.

Ungarns Sanierung. Nach Meldungen der „Prager Presse" aus Budapest hat der ungarische Premier Graf Bethlen auf sein Ansuchen an die alliierten Mächte in der Angelegenheit einer finanziellen Sanierung des Landes die Antwort erhalten, daß Ungarn so lange nicht auf eine energische Unterstützung von seiten der Alliierten rechnen kann, als es nicht die Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten verbessert. Zu diesem Zwecke beabsichtigt Graf Bethlen, in der nächsten Zeit Reisen nach Prag, Belgrad und Bukarest zu unternehmen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 6. April.

Antwort des Justizministers auf eine Entschließung des Mieterschutzverbandes.

Der Mieterschutzverband hatte, wie seinerzeit von uns mitgeteilt wurde eine in verschiedenen Mieterversammlungen in Lissa, Kolmar, Wreschen, Schwersenz und Posen gefaßte Entschließung, in der u. a. Einstellung jeglicher Exmissionen, Bestrafung der Hausbesitzer, die wuchermäßige Abstandssummen verlangen, und sich Übergriffe gegenüber den Mietern zuschulden kommen lassen, Beschlagnahme freier Wohnungen und Räumlichkeiten, die unnötigen Zwecken dienen, usw. verlangt wurde an das Justizministerium, an den Senat, den Sejm und alle Sejmparteivorstände abgehen lassen.

In der Antwort des Justizministeriums vom 22. März d. Js. ist u. a. zu lesen, daß kein Mieter verpflichtet ist, höhere Mieten zu zahlen, als durch das Mieterschutzgesetz vom 18. Dezember 1920 bestimmt ist, ohne irgendwelche Rechtsfolgen, wie z. B. Exmission, befürchten zu müssen. Wenn der Hausbesitzer die gesetzliche Miete nicht annehmen will, dann ist es Pflicht des Mieters, sich ein Beweismittel darüber zu verschaffen, daß er bereit war, die gesetzliche Miete zu zahlen. Was die bereits gefällten rechtsgültigen Urteile betrifft, so ist das Ministerium nicht berechtigt, ihre Durchführung zurückzuhalten. Im übrigen will es jeden vom Mieterschutzverband angeführten konkreten Einzelfall, der eine Verletzung der geltenden Gesetze feststellen soll, prüfen und gegebenenfalls nicht zögern, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Diese Antwort des Justizministers, die in weiten Kreisen der Hausbesitzer, wie der Mieter überraschen dürfte, ist offenbar von der Tatsache diktiert, daß das alte Mieterschutzgesetz vom 18. Dezember 1920 noch in Kraft und infolgedessen für den Justizminister bindend ist, solange es nicht durch ein neues Mieterschutzgesetz abgelöst ist. Etwas anderes freilich ist es, ob die Durchführung des alten Mieterschutzgesetzes heut aus sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gründen noch möglich ist. Wir müssen diese Frage aus Erwägungen der Gerechtigkeit entschieden verneinen und empfehlen im Interesse des lieben Friedens allen Mietern, den berechtigten Wünschen zeitgemäßer Mietszahlung unter allen Umständen zu entsprechen.

Wachsende Gefahren der Briefbeförderung.

Die allgemeine Beobachtung lehrt, daß mit der Steigerung der Portosätze die Gefahren der Briefbeförderung zunehmen, da das hohe Porto die Begehrlichkeit gewisser Leute zu reizen scheint. Tatsächlich bilden die in die Hunderte von Mark gehenden Portosätze der Gegenwart unehrlichen Leuten immer wieder ein neues Reizmittel, um Briefe verschwinden zu lassen und sich der Briefmarken zu bemächtigen. Damit wächst die Zahl der ständig verloren gehenden Briefe ins Ungemessene. Darüber klagt man in Posen und in den Kleinstädten, auf dem Lande, kurz überall; darüber klagt man genau ebenso in Deutschland. Hüben wie drüben hört man den Stoßseufzer, daß die Sicherheit der Briefbeförderung seit dem Ende des Weltkrieges arg in die Brüche gegangen ist. Nun haben wir seit Beginn dieses Monats abermals eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des Briefportos, und zwar des gewöhnlichen Inlandsbriefes von 300 auf 500 Mark, des Auslandsbriefes von 500 auf 1000 Mark erlebt. Von der sehr begründeten Befürchtung ausgehend, daß diese neuen hohen Portosätze die Sicherheit der Briefbeförderung noch mehr gefährden werden, als der bisherigen, richten wir an die Postverwaltung die dringende Bitte, durch geeignete Maßnahmen noch mehr dafür zu sorgen, daß die Zahl der verloren gehenden Briefe auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Mit Genugtuung ist ja vom Publikum die Beobachtung gemacht worden, daß die Postbehörde sich dessen berechtigten Klagen keineswegs verschließt und den Diebstählen von Briefen vorzubeugen sich bemüht. Die Postverwaltung weiß recht wohl, welche Beunruhigung der Verlust von Briefen bei der Bevölkerung hervorruft. Gerade aus diesem Grunde möchten wir das Bestreben der Behörde, die erwünschte Ordnung in der Briefbeförderung herbeizuführen, unterstützen und nochmals den schon früher von uns gemachten Vorschlag wiederholen, der unseres Erachtens dazu beitragen muß, die Sicherheit der Briefbeförderung zu gewährleisten. Wir empfehlen dazu die Abschaffung der Briefmarken, wie sie zum Beispiel seit einigen Monaten bei den Postanweisungen und Paketadressen eingeführt ist, für solche Briefe, die vom Publikum an den Postschaltern abgeliefert werden. Dort muß das Porto in bar entrichtet und der Brief mit dem entsprechenden Stempel versehen werden. Wohlgemerkt: es handelt sich dabei nur um Briefe, deren Beförderung das Publikum selbst durch Abgabe an den Schaltern besonders zu sichern wünscht. Alle anderen können mit Briefmarken versehen werden. So ganz von der Hand zu weisen ist unser Vorschlag wohl kaum, denn nach unserer Beobachtung ist die markenfreie Briefbeförderung bei verschiedenen deutschen Postämtern für gewisse Briefsorten bereits eingeführt. **hb.**

Statistisches aus der Stadt Posen.

Nach den städtischen „Statistischen Mitteilungen“ für den Monat Februar sind im Februar 144 Ehen geschlossen worden, davon 1 Mischehe, 1 deutsche Ehe und 142 polnische Ehen. Es wurden 559 Kinder geboren, davon 120 uneheliche. Es starben 313 Personen, davon 171 männliche und 142 weibliche, nach der Nationalität 295 Polen, 17 Deutsche und eine Person anderer Nationalität. Verzogen sind 1278 Personen, darunter 1157 Katholiken, 64 Evangelische, 26 Juden. Zugezogen sind 2053 Personen, und zwar 1941 Katholiken, 56 Evangelische, 28 Juden und 28 Personen anderen Bekenntnisses. Die Gesamtbevölkerung der Stadt Posen betrug am 28. Februar 180 679 Seelen.

Ausstand im Großen Theater.

Die auf gestern angesetzte Aufführung der Oper „Faust“ fand nicht statt. Der Sekretär des Großen Theaters, Czapelski, gab dem Publikum bekannt, daß die Mitglieder des Orchesters in den Ausstand getreten seien, weshalb die Aufführung ausfallen müsse. Die Orchestermusiker sind deshalb in den Ausstand getreten, weil die Direktion die Teuerungszulagen für März noch nicht ausgezahlt hat. Bereits zweimal hatte das Orchesterpersonal mit der Einstellung seiner Tätigkeit gedroht. Schließlich versprach die Direktion die Auszahlung nach den Osterfeiertagen. Die Frist war bis Donnerstag gesetzt worden. Vor der gestrigen Aufführung erschien Vizepräsident Dr. Kiedacz und teilte mit, daß am Freitag der Theaterausschuß darüber beraten werde, ob man die Zulage auszahlen solle oder nicht. Angesichts dieses Umstandes trat das Orchester zum Zeichen des Protestes in den Ausstand mit der Erklärung, daß es nach der Auszahlung der Teuerungszulage sofort wieder spielen werde. Der Opernchor hatte aus demselben Grunde bereits am Mittwoch abend die Arbeit niedergelegt und bei der Aufführung der „Pique Dame“ nicht mitgewirkt.

Veröffentlichungen der deutschen wissenschaftlichen Vereine.

Im Verlage der Historischen Gesellschaft erschien soeben Heft 1 und 2 der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen“ als gemeinsame Veröffentlichung der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins für Großpolen. Heft 1 in Stärke von 90 Druckseiten bietet eine Reihe interessanter Aufsätze aus der Geschichte des Deutschtums in Polen. Unter anderem einen Aufsatz von Adolf Warschauer: „Aus der Geschichte des Nationalitätenkampfes im 15. Jahrhundert“, Theodor Wotschke: „Von dem geistigen Leben einer Posener Kleinstadt im 17. und 18. Jahrhundert“, Manfred Laubert: „Über die Nationalität der höheren Geistlichkeit in Posen“, Adolf Eichler: „Andrespol, ein Ausschnitt aus der deutschen Ansiedelungsgeschichte in Kongreßpolen“. — Heft 2, 112 Seiten stark, enthält den ersten Teil einer großen Landeskunde „Das Posener Land“ (Warthe- und Netzegau), Teil I, Lage, Aufbau und Entstehung, von Hermann Schütze. Es ist die erste Lieferung eines in drei Teilen erscheinenden Werkes von etwa 400 Druckseiten, das für jeden Freund der ehemaligen Provinz Posen von grundlegender Bedeutung sein dürfte.

Die Zusammenarbeit der beiden genannten Vereine hat es ermöglicht, daß eine derartig umfangreiche deutsche wissenschaftliche Publikation wiederum erscheint.

Von der Historischen Gesellschaft.

Die neue „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen“ wird den Mitgliedern der Historischen Gesellschaft mit den jetzt vierteljährlich erscheinenden „Historischen Monatsblättern“ unentgeltlich abgegeben werden. Der Mitgliedsbeitrag ist durch Generalversammlung vom 6. Februar 1923 auf 2 Goldmark festgesetzt worden.

Die Historische Gesellschaft will ihren Satzungen nach die geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse der ehemaligen Provinz Posen in alter und neuer Zeit erforschen, ihre Geschichtsquellen sammeln und veröffentlichen und die Anteilnahme an der Volks- und Landeskunde der ehemaligen Provinz in breiteren Kreisen wecken und pflegen. Je größer ihr Mitgliederkreis ist, desto erfolgreicher wird sie ihrer Hauptaufgabe der Publikation wissenschaftlicher Forschungen zur Landesgeschichte genügen können.

Anmeldungen zum Neueintritt zur Historischen Gesellschaft sind an die Historische Gesellschaft (Deutsche Bücherei, ul. Zwierzyniecka 1) zu richten; dorthin werden auch alle Anfragen, Zeitschrift und Austauschverkehr betreffend, erbeten.

Zur Brotversorgung der Städte.

In Posen hat, der „Rzeczp.“ zufolge, in den letzten Tagen eine Konferenz von Vertretern verschiedener größerer polnischer Städte stattgefunden, in der die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl erörtert wurde. Man kam dahin überein, daß alle interessierten Städte sich zusammenschließen sollen, um entsprechend ihrer Bevölkerungszahl vom Lebensmittelamt mit Mehl beliefert zu werden. Und zwar soll zunächst bis zum 20. April die Brotversorgung auf diese Weise sichergestellt werden. Das Mehl für diese Zeit wird in erster Linie aus dem Posener Gebiet kommen. Gleichzeitig sind Mittel und Wege erörtert worden, um den Stadtverwaltungen die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen, zu eröffnen.

Der Ministerpräsident Sikorski wird am nächsten Dienstag in Posen eintreffen und am Mittwoch wieder nach Warschau zurückkehren.

A **Die Abteilung Abwanderung des Deutschen Generalkonsulats Posen** verlegt, wie sie uns mitzuteilen bittet, am Montag, dem 9. d. Mts., ihre Diensträume von Aleje Chopina 3a (früher Kirchbachallee) nach Waly Jagielly 2 (früher Karmeliterwall). Die Abteilung ist am 9. und 10. April geschlossen.

X **Eisenbahnverkehr.** Die Posener Eisenbahndirektion teilt mit, daß der Fahrplan des Zuges 726 auf der Strecke Rawitsch—Lissa, um einen Anschluß an Zug 816 auf der Station Lissa zu ermöglichen vom 10. April dahin geändert wird, daß die Abfahrt von Rawitsch um 4[20] nachm. erfolgt und die Ankunft in Lissa um 5[10] nachm. vorgesehen ist.

Deutsche Vortragsveranstaltungen. Das Frühjahrssemester der Vortragsveranstaltungen beginnt in der zweiten Aprilwoche. Am Montag, dem 9. April werden die polnischen Uebungen wieder aufgenommen: Fortgeschrittene 5—6 Anfänger 7—8 (Evang. Vereinshaus). Neue Teilnehmer können sich zu Beginn der angegebenen Stunden beim Übungsleiter melden.

Die Evangelische Frauenhilfe der Christuskirche feiert am Sonntag Quasimodogeniti, dem 8. April, ihr Jahresfest. Die Festpredigt im Vormittagsgottesdienst hält Pastor Lic. Schneider. Am Nachmittag 4 Uhr veranstaltet die Frauenhilfe in den Räumen des Gemeindehauses eine einfache Feier geselligen Charakters, in deren Mittelpunkt ein Vortrag der Verbandssekretärin Frl. Miecke steht. Die Gemeinde wird zu diesem Fest aufs herzlichste eingeladen.

Das Berliner Trio, Professor Georg Schumann, Professor Heß, Professor Dechert, das am Sonntag, dem 8. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Konzert geben wird, befindet sich bereits auf einer Gastspielreise in Polen und hat am 5. vor ausverkauftem Hause in Bromberg gespielt. Das hiesige Konzert wird demnach bestimmt stattfinden. Eintrittskarten zum Preise von 3000 bis 6000 Mark sind im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung A. Gumnior (Ecke St. Martinstr. und Viktoriastr.) zu haben.

Vortrag Professor Dr. Buchener-München. Am Donnerstag, dem 12. d. Mts., abends 8 Uhr, wird Universitätsprofessor Dr. Buchener-München im Saale des Vereins junger Kaufleute einen Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Ein deutsches Sängerleben vor 450 Jahren.“ Die Ausführungen beruhen auf der gereimten Selbstbiographie des Johannes von Soest. Sie dürften einem lebhaften Interesse begegnen, da sie ein ausgezeichnetes Bild von den geistigen und kulturellen Zuständen im 15. Jahrhundert in Deutschland geben. Eintrittskarten zu 2000 Mark für den numerierten Platz sind im Vorverkauf in der Deutschen Bücherei, ul. Zwierzyniecka 1, zu haben. Schüler und Hörer der deutschen Vortragsveranstaltungen erhalten bei Ausweisung Eintrittskarten zur Hälfte des Preises.

X **Trauergottesdienst für den Prälaten Butkiewicz.** Am nächsten Mittwoch findet in der Franziskanerkirche ein Trauergottes-

Ein neues Lehrbuch der polnischen Sprache.

(Eine Selbstanzeige.)

Eigentlich handelt es sich nicht um ein ganz neues Buch, sondern um eine Bearbeitung eines alten, — aber freilich um eine Bearbeitung, die ganze Teile des alten wesentlich umgestaltet und den früheren Bestandteilen des Buches neue hinzugefügt hat, die nicht nur seinen äußeren Umfang vergrößern, sondern auch die Darstellung auf weiten Strecken ganz erheblich eingehender und gründlicher machen.

Als F. A. Brockhaus in Leipzig mich vor längerer Zeit aufforderte, das bekannte, in seinem Verlage erschienene „Elementarbuch der polnischen Sprache“ von Professor A. Poplinski einer Neubearbeitung zu unterziehen, da war für mich, bevor ich die Aufgabe übernahm, die Hauptfrage: ob die Anlage des Buches erstens die Ersetzung eines Teiles des Übungsstoffes durch andere Texte und zweitens die Einfügung einer stark ins Einzelne gehenden Behandlung des Zeitwortes zulassen würde. Die Frage konnte bejaht werden, und so übernahm ich denn die Neubearbeitung um so lieber, als ich gerade mit der Sammlung und Ordnung des Materials zu einem eigenen Lehrbuch der polnischen Sprache beschäftigt war, das nun in den Poplinski hineingearbeitet wurde. So entstand das jetzt eben, Ostern 1923, in den Buchhandel gekommene Buch: **Professor A. Poplinski.** Elementarbuch der polnischen Sprache für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht. 71. Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Dr. **Wilhelm Loewenthal.** Leipzig. F. A. Brockhaus. 1923.

Was den grammatischen Teil des Buches betrifft, so erstrebte ich, abgesehen von der selbstverständlich notwendigen Zuverlässigkeit und Verständlichkeit der einzelnen Angaben, möglichste Übersichtlichkeit und möglichst leicht im Gedächtnis haftende Einteilung in Klassen und dergl. Das ist, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, keine überflüssige Systematisiererei und Schematisierung, sondern etwas, was praktisch von großer Bedeutung ist: man erleichtert dem Lernenden die Aufgabe wesentlich, wenn man zunächst wenige Hauptklassen oder -kategorien aufstellt und dann in jeder die sachlich gegebene Anzahl von Unterabteilungen. Läßt es der Stoff zu, daß in jeder Klasse die gleiche Anzahl von Unterabteilungen aufgestellt werden kann, — um so besser. Mnemotechnische Hilfsmittel sind beim Sprachenlernen und -lehren ganz zweifellos von sehr großem Wert. Und hat man so ein leicht im Gedächtnis haftendes Schema aufgestellt, dann gilt es, das allen Klassen der zu behandelnden Wortart Gemeinsame sicheren Besitz des Lernenden werden zu lassen und dann erst zu den Regeln über die Eigentümlichkeiten der einzelnen Klassen überzugehen.

Ein Beispiel dafür: Die Behandlung der Deklination des Hauptwortes im Poplinski-Loewenthal. Gegeben sind die drei Geschlechter: männlich, weiblich, sächlich. Gemeinsam sind allen Hauptwortdeklinationen der Dativ der Mehrzahl auf — om, der Instrumental der Mehrzahl auf — (a) mi, der Lokativ der Mehrzahl auf — ach. Das kann der Lernende sich also schon einprägen, bevor er die einzelnen Deklinationen kennen lernt. Ohne daß ihm bekannt ist, ob etwa piec „der Ofen“ männlich, weiblich oder sächlich ist, weiß er schon, daß den Öfen piecom heißen muß, mit den Öfen piecami, in den Öfen w piecach. Dann erfährt er, daß der Instrumental der Einzahl bei allen männlichen Hauptwörtern auf — em endet, bei allen weiblichen Hauptwörtern auf — ą, bei allen sächlichen wieder auf — em. Und dann erst kommen die einzelnen Deklinationen in Frage. Wieviele gibt es? Eine für das Gedächtnis angenehme Symmetrie ist da: drei männliche Deklinationen, drei weibliche, drei sächliche. Zu welcher von diesen Deklinationen ein gegebenes Hauptwort gehört, ist an der Endung zu erkennen: Die erste männliche Deklination hat im ersten Fall (Nominativ) der Einzahl nichtjotierten („harten“) Konsonanten als Endung (z. B. las), die zweite jotierten Konsonanten, Zischlaut, c oder j (z. B. koń, płaszcz, piec, pokój), die dritte die Ableitungssilben — anin (z. B. chrześcijanin); die Hauptwörter der ersten weiblichen Deklination enden auf — a (z. B. matka), die der zweiten weiblichen auf — i (z. B. pani), die der dritten weiblichen auf einen Konsonanten (z. B. kość); für die drei sächlichen Deklinationen sind die Endungen des ersten Falles der Einzahl — o, — e, — ę. Die Kenntnis dieser Hauptunterschiede muß der Beschäftigung mit den Einzelheiten jeder der Deklinationen vorausgehen.

Die Zahl 3 spielt auch bei der Einteilung der polnischen Zeitwörter in Klassen oder Konjugationen eine bedeutsame Rolle. Geht man vom Stamm der Gegenwartsformen (Präsensstamm) aus, dann ergeben sich ganz von selbst drei Hauptkonjugationen: **a — Konjugation** (mieszkam, mieszkasz, mieszka) **e — Konjugation** (piszę, piszesz, pisze) **i — Konjugation** (mówię, mówisz, mówi). Nach dem Verhältnis des Präsensstammes zum Infinitivstamm erhält man für die e-Konjugation und für die i-Konjugation eine Reihe von Unterklassen. Für die a-Konjugation ist eine solche Untereinteilung nicht erforderlich, da hier sämtliche Zeitwörter auch im Infinitiv den a-Stamm haben, d. h. denselben Stamm wie in der Gegenwart (mieszkam: mieszkać) — mit einer einzigen Ausnahme: mam hat als Infinitivform mieć, daher in der Vergangenheit miałem, Mehrzahl mieliśmy, mieliście, mieli (weiblich und sächlich miałyśmy, miałyście, miały).

Eine einigermaßen gründliche Darstellung der Bildung und Anwendung der Formen des polnischen Zeitwortes kann sich der nicht ganz leichten Aufgabe nicht entziehen, die „Aktionsart“ der Zeitwörter, d. h. den Unterschied zwischen „vollendeter“ und „unvollendeter“ Handlung, so zu behandeln, daß der Lernende praktischen Nutzen davon hat. Es kommt darauf an, klar zu machen: um was für einen Unterschied es sich innerlich überhaupt handelt, wann das vollendete, wann das unvollendete Zeitwort anzuwenden ist und wie zu einem gegebenen vollendeten Zeitwort das unvollendete zu einem unvollendeten das vollendete gebildet wird. Das ist für einen Nichtslawen das Fremdartigste — aber wohl auch Interessanteste — in der polnischen Grammatik überhaupt. Ich habe den Versuch gemacht, diese Dinge bei aller erforderlichen Kürze so anschaulich als möglich zu machen.

In den Abschnitten des Buches, die sich auf Fragen der Satzlehre beziehen, ist das in den Vordergrund geschoben, wodurch sich der polnische Satzbau vom deutschen unterscheidet. Wann z. B. das Subjekt nicht im Nominativ steht, wann im Nebensatz die Form der Vergangenheit angewendet wird, obwohl die Handlung nicht als in der Vergangenheit stattfindend vorgestellt wird, wann Genitiv, Dativ, Akkusativ anders als im Deutschen verwendet werden, welche Bedeutungen der im Deutschen überhaupt fehlende Instrumental als Satzteil haben kann, — das soll der Benutzer des Buches aus diesen Kapiteln lernen.

Den Schlußparagraphen des Buches bildet ein Abschnitt, der die Überschrift „Praktisches“ trägt. Er hat mehr lexikalischen Charakter: einige Formeln des Briefstils werden gegeben, die wichtigsten polnischen Namen von Städten, die wir im Deutschen anders bezeichnen, Namen einiger Behörden, Ämter und öffentlicher Einrichtungen.

Der Übungsstoff ist gegenüber den früheren Auflagen in der Weise verändert, daß einige allzu lehrbuchmäßig klingende Übungssätze beseitigt und zum Teil durch praktischere und den Gegenwartsverhältnissen mehr Rechnung tragende Sätze ersetzt worden sind und daß eine Anzahl zusammenhängender Lesestücke eingefügt wurde. Den Übungsstoff des Schlußparagraphen bildet ein Brief, eine kaufmännische Anzeige und ein größeres Lesestück über die wirtschaftliche Lage im ehemals preußischen Teilgebiet Polens.

Eine, wie ich hoffe, sehr nützliche Neuerung sind die Register: ein Verzeichnis der grammatisch besprochenen und in den Übungsstücken vorkommenden polnischen Worte (mit Angabe der Seitenzahl natürlich) und ein „Bedeutungsregister“, aus dem z. B. ersehen werden kann, an welcher Stelle des Buches etwa von Himmelsrichtungen oder von Farben, von Absichtssätzen, von Fragen, von Nahrungsmitteln, von Pflanzen, von Völkern, von Zeitangaben u. dgl. gesprochen wird. Diese Register werden — das war wenigstens die Absicht — das Buch auch als Nachschlagewerk verwendbar machen, und das muß, glaube ich, von einem solchen Buch unbedingt gefordert werden.

Ob die neue Bearbeitung des Elementarbuches von Poplinski denen, die polnisch lernen wollen, und denen, die Unterricht im Polnischen geben wollen, diese Aufgabe erleichtern wird, muß die Zukunft und die praktische Anwendung lehren. Sollte das Buch in seiner jetzigen Gestalt imstande sein, das Verständnis für die Eigenheiten der polnischen Sprache zu heben und zur Verbreitung wirklicher Kenntnis dieser Sprache unter uns Deutschen wesentlich beizutragen, dann hat der Bearbeiter erreicht, was er wollte. Und dann wird er berechtigte Kritik an Einzelheiten der Ausführung mit Dank entgegennehmen. **Wilhelm Loewenthal.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Otto Krüger u. Frau
Erna, geb. Braun.
Posen, 5. April 1923.

Eine neue **Drillmaschine,** Saxonia, normal 3 m, 25-reihig,
und eine neue
Hebelhackmaschine, Origin. Dehne 3 m,
beide mit Zu ehörungen erderneuert, preiswert sofort lieferbar.
Anfragen unt. T. 6453 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Gebrauchte, tadellos durchrepariert, garantiert betriebsfähige
Dampfdreschsätze u. Industrie-Lokomobilen
preiswert sofort lieferbar.
Anfragen unt. S. 6452 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Wir offerieren zur Frühjahrssaat
so lange der Vorrat reicht:
Original Swaleſs Ligowoer Hafer
Original Swaleſs Sieges-Hafer
Original v. Stieglers Duppauer Hafer [6492
ferner von der Wielkopolska Izba Rolnicza als Saatgut anerkannte
Pflanzkartoffeln:
Modrows Industrie, Original und I. Absaat.
Greisitzer Wohltmann, I.
Professor Gerlach, I.
Richters Jubel, I.
Kartz v. Kameke, I.
Kameles Hindenburg, ältere Absaat.
" Pernaſſia,
" Deodara, I. u. weitere Absaat
sowie alle anderen Sorten.
„Ziarno Siewne"
T. z o. p.,
Poznań, ul. Mickiewicza Nr. 33.
Telephon: 5273 5264.

Roterlensamen
hat abzugeben
Gutsverwaltung Koszanowo,
pow. Smigiel. [6493

Rosen-Büsche u. Stämme
in 60 der besten Sorten kräftige Ware aus großen Beständen empfiehlt
Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno.

Scharfen, auf den Mann dressierten
Begleithund, [6481
Doberman oder Schäferhund, sucht
v. Wedemeyer, Woniesć b. Stare Bojanowo.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1923
Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Spezial-Tuch-Geschäft
S. Kornicker
jetzt Stary Rynek 93, I. Stock.
Damentuche und Kostümstoffe
in erstklassiger Qualität.
Beste und billigste Bezugsquelle.
Telephon: 2409. Telephon: 2409.

101.
Zuchtviehauktion
der
Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.
(Alte Westpreußische)
am Mittwoch, dem 18. April 1923,
vormittags 9 Uhr,
in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I.
Auftrieb: [6234
150 sprungfähige Bullen,
150 hochtragende Kühe und Färsen
sowie zirka
100 Eber und Sauen der Deutschen Edelschwein- u. veredelten Landschweinrasse von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.
Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt.
Zoll- und Grenzschwierigkeiten bestehen nicht.
Kataloge versendet auf Auffordern kostenlos die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Kaufe erstklassiges, schweres **Mastvieh**
und bitte um Offerte, Gattung und Gewicht.
W. Jezierski, Poznań, [6435
Telephon: 5213. ul. Fr. Ratajczaka 18.

Offeriere ab meinem Lager in Tczew (Dirschau)
Steinkohlenteer
und alle übrigen Dachdeck- und Baumaterialien
in kleinen und großen Mengen zu konkurrenzlosen Preisen
Franz Guttmann, Tczew (Dirschau)
Telephon: 120 und 75.

Sofort
zu verkaufen:
Komplette 3-Zimmer-Einrichtung mit Küche,
Klavier, schwarz, kreuzsaitig,
30 Zentner Steinkohlen,
Moseskörbchen mit Gestell,
4 Balkonkästen,
1 Porzellan-Waschservice,
1 Spiritus-Stehlampe,
1 einfacher Nähtisch.
Eventuell Wohnungsübernahme.
Gefl. Angeb. unt. H. 6484 an die Geschäftsst. d. Bl.

Selbständige
Inspektorstelle,
direkt unter Besitzer oder Oberbeamten, möglichst in intensiver Wirtschaft, von Besitzersohn durchaus zuverlässiger Charakter,
für bald oder 1. Juli gesucht.
Familienanschluß erwünscht. — Bezahlung bescheidene Ansprüche.
Offerten unt. A. B. 6494 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eckert Ernte-Maschinen
Lanz Zentrifugen
sind jahrzehntelang erprobte Fabrikate!
Sie bleiben unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.
Hackmaschinen
Bauart Dehne
in technisch vollendeten Ausführungen
und
Pflanzloch-Masch.
System Sarrazin
Fabrikate
Kuhl u. Lippitz, Jauer
ab Lager Poznań
beim
Generalvertreter in Polen



Ing. H. Jan Markowski
Grosshandlung landw. Maschinen,
Poznań
Mielżyńskiego 23
Telephon 52-43

Vorzügliche Kapitalanlage!
Ein Mietshaus
in Berlin, 19 Mieter, für nur 18 Millionen Polenmark sofort verkäuflich. Wert des Objekts 90 Millionen. [581
O. Schmidt, Poznań,
ul. Jasna 5. Tel. 37 4

Wohnungen

Wohnung, 5—8 Zim., per sofort oder später gesucht. Habe eine kleinere Wohnung abzugeben. Off. erb. unter Nr. 14,83 Annoncenbüro „Par", Ratajczaka 8.

Möbl. Zimmer
an anständigen Herrn oder anständige Dame sofort in Czerau zu vermieten.
Off. unter A. H. 6491 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.
Freitag, den 6. 4., abends 7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", Oper von Offenbach.
Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Gorski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredry und Sew. Mielżyńskiego.

KINO COLOSSEUM
św. Marcin 65. [562
Vom 2. bis 8. April
HARRY PEEL
Der Liebling aller Kinobesucher in seinem neuesten Abenteuer.
Das verlorene Kollier.

Drahtzäune
aus verzinkt. Drahtgeflecht, Stacheldrähten, Pfosten a. Eisenrohr im Betonblock
sowie
Drahtgeflechte
jeder Art empfehlen
R. Matuszewski
i Ska.,
Mech. Spezialfabrik für Drahtzäune und — Drahtgeflecht —
Poznań-Rataje.
[5894]

Schwedische Konversation
gesucht. Ang. u. „Schwed. 6501" an d. Geschä. d. Bl.

Polnischer Sprachunterricht
für Fortgeschr. gesucht. Ang. u. Nr. 6502 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Nebenverdienst,
auch nach auswärts, vergibt
R. J. Schulz,
Poznań, Rynek 7.

Landwirtstochter,
21 Jahre, musikalisch, gute Aussteuer, wünscht, da es an Herrenbekanntschaft fehlt, Landwirt oder mittleren Beamten
zwecks Heirat
kennen zu lernen.
Ernstgemeinte Offerten mit Bild und Zuschrift unter „Viel Glück 6485" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznan, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Versand-Buchhandlung
liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Hohenofen, Stiefkinder des Glücks. Roman.
Hülchrat, Rheinlandnot. Die Nöte und Leiden der Rheinprovinz.
Kullmann, Elektrizität und Magnetismus.
Poeck, In der Elle nbucht. Roman.
Filek, Aquarium, Modellbogen und Anleitung zur selbständigen Herstellung eines Aquariums
Filek, Terrarium. Leichtfaßliche Anleitung zur Herstellung eines Terrariums.
Dr. Pulay, Stoffwechsel und Haut.
Dr. Tobias, Hydro und Thermoterapie von Inneren und Nervenkrankheiten.
Dr. Zweig, Lehrbuch der Magen- und Darmkrankheiten
Monteglas, Ursprung und Ziel des französischen Einbruchs in das Ruhrgebiet.
Hoeltzsch, Die weltpolitische Kräfteverteilung nach dem Pariser Friedensschlusse.
Mann, Von deutscher Republik.
Haas, Einführung in die Elektrizitätslehre.
R.imann, Die Dinte wider das Blut.
Die Sozialdemokratie nach der Revolution.
Sozialdemokratie und Berufsstände.

Zeitschriften:
Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und Westermann's Monatshefte. — Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. Der Bazar (Frauen-Modeblatt). — Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode (14tägig). 1 Nummer 1500 M., freibleibend nach auswärts mit Portozuschlag.

Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern. Zeitschriften und Musikalien bitten wir
direkt an uns
zu senden!
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Obst- und Alleebäume, Pfirsich-, Frucht- und Ziersträucher, Rosen, Spargel-, Erdbeer- u. Heckenpflanzen sowie sämtl. Baumschulenartikel empfiehlt
Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno. (5511

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe stets getragene Garderobe, Wäsche, Schuhe, Gardinen usw.
Zahle die bekannten höchsten Preise. (565
W. Szmyt,
Poznań, ul. Zamkowa 4,
vis-à-vis dem Standesamt.

Pianino
Marke Berlin, kreuzsaitig, Nußbaum sehr gut erhalten sofort zu verkaufen.
Zu besichtigen von 4—6 Uhr.
Kicinski, Jeżyce, Dąbr. Jaciowskiego 17, III.

Wegen Auflösung des Geschäfts
ist zu verkaufen:
1 Ladentisch, 3,5 m mit 18 Schubkästen u. Ladenkasse,
1 Aufsatz m. Glasscheiben dazu 3×0,52 m,
1 Ladenregal, 3,10 m lang, 3,50 m hoch, 0,50 m tief, mit 13 großen Schubkästen,
1 Schweißapparat (Acetylen), komplett
1 Lederblasebalg, eiserne Schmiedeform.
1 Ambos m. etwas Werkzeug
1 kleine Mechaniker-Drehbank ohne Leitspindel,
Rohre, Fittings, gußeiserne Krümmer für Zentralheizungen u. Klosettanlag. u.
1 Siederohrkessel, stehend f. Niederdruck, 3,5 qm Heizfl.,
1 schmiedeeiserne Gaskrone, 5 Flammen, Hängelicht, komplett.
W. Dullin, Wollsztyn.

dienst für den in Moskau erschossenen Prälaten Butkiewicz sowie für alle katholischen Geistlichen statt, die für ihren Glauben den Tod erlitten. Während des Gottesdienstes wird eine Sammlung für die in Moskau ins Gefängnis geworfenen Geistlichen veranstaltet.

✕ **Beisetzung.** Die durch Pilzvergiftung aus dem Leben geschiedene Frau Vizekonsul Dr. Marie-Antoinette Busenac-Chaix wurde gestern vormittag 11 Uhr unter großer Teilnahme weiter Kreise auf dem St. Martinfriedhofe an der Buker Straße beigesetzt. In dem überaus großen Trauergefolge waren die Spitzen der Behörden, u. a. die fremden Konsuln, vertreten. Den Trauerzug führte an der Spitze zahlreicher Geistlicher ein höherer französischer Geistlicher. Erwähnt zu werden verdient noch, daß die Verstorbene an der Posener Universität als französische Sprachlehrerin angestellt, 29 Jahre alt und erst seit einem Monat verheiratet war.

✕ **Große Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Remise der Huggerbrauerei ein Paar Pferdegeschirre im Werte von zwei Millionen Mark; aus einem Laden in der ul. Matejki 1 (fr. Neue Gartenstr.) Manicure- und Haargegenstände, sowie Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von zwei Millionen Mark; aus einer Wohnung der ul. Dominikańska 2 ein goldener Trauring gez. Z. W. 9. 10. 1910 im Werte von 500 000 M.

✕ **Brandbericht.** Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück ul. Nowa 11 (fr. Neuestr.) gerufen, wo in einem Keller Kisten und Torf brannten. Das Feuer wurde von der Wehr in kurzer Zeit gelöscht.

* **Dirschau,** 3. April. Das Mordwäldchen bei Lipinken bei Pelplin ist wieder einmal der Schauplatz eines Verbrechens geworden. Diesmal ist das Opfer ein Brauereikutscher der Brauerei aus Stargard namens Bernhard Węsierski geworden, der am Donnerstag vormittag mit einer zweispännigen Fuhre nach Pelplin gefahren war, um die dortige Kundschaft mit Bier zu beliefern. Am Abend gegen 10 Uhr traf nun das Fuhrwerk auf dem Brauereihof in Stargard wieder ein; der Kutscher saß auf seinem Platz in natürlicher Stellung, stieg aber nicht ab. Als man ihn anrief, gab er keine Antwort. Schließlich begann man ihn zu rütteln und überzeugte sich nun, daß er steif war. Sofort wurde ein Arzt herbeigerufen, der den Tod durch Erschießen feststellte. Der Verbrecher traf ihn von hinten direkt ins Herz, die Revolverkugel drang durch den ganzen Körper und blieb in der Lederschürze stecken. Nach Feststellung des Arztes mußte der Fuhrmann von hinten erschossen worden sein, wahrscheinlich im Wäldchen bei Lipinken, wo alljährlich sogar mehrere Verbrechen begangen werden. Es kommen zwei Möglichkeiten in Betracht: entweder erstieg der Mörder unbemerkt den Wagen, oder auch Węsierski nahm ihn mit, welchen Dienst ihm jener mit Ermordung vergalt und ihn hinterrücks niederschoß. Węsierski führte ungefähr eine halbe Million kassierte Gelder mit sich, die man bei ihm nicht vorfand. Es liegt mithin ein Raubmord vor. Noch in der Nacht wurde die Stargarder Polizei und der Staatsanwalt alarmiert. Sie veranlaßten alles, was zur Ermittlung und Festnahme des Mörders nur immer beitragen konnte. Da jedoch niemand den Mörder gesehen hat, noch irgend welche Verdachtsmomente gegen jemand vorliegen, so kann nur ein glücklicher Zufall auf die Spur des Mörders führen.

* **Graudenz,** 5. April. Für 200 Millionen Gold- und Silberwaren wurden bei der Uhrmacherfirma A. Zeeck Nachf. in der Nacht auf gestern, Dienstag, durch Einbruch gestohlen. Die Täter sind durch den Keller in den Laden eingebrochen. Es wurden gegen 5 Uhr früh zwei schmächtige Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren in der unmittelbaren Nähe des Tatortes gesehen, die ohne Zweifel die Einbrecher waren. Sie hatten sich durch die engen Öffnungen hindurchgezwängt und sich dabei mit Staub und Mörtel gänzlich beschmutzt.

p. **Tions,** 6. April. (Privattelegramm.) Gestern ereignete sich in dem Dorfe Chwałkowo in der Küche des Wirtes Kosiniak eine heftige Dynamitexplosion, durch die die Küche samt sämtlichen Küchengeräten in die Luft flog. Der Gesamtschaden beziffert sich auf rd. eine Million Mark. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß sich unter den zum Heizen verwendeten Kohlen eine Dynamitpatrone befand, die aus dem Bergwerk stammte, aus dem die Kohlen gefördert wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen,** 5. April. Die dritte Strafkammer hatte sich heut mit einem furchtbaren Verbrechen zu beschäftigen. Der Lehrer Pawel Kłoß aus Romanshof Obergemeinde, Kr. Czarnikau, hatte im Jahre 1920 eine Kollegin verführt und die Folgen zu beseitigen versucht. Sie gebar aber am 24. Dezember 1920 ein lebendes Kind. Dies verbrannte er sofort im Ofen. Nachdem das Verbrechen zunächst unentdeckt geblieben war, setzte er den Verkehr mit der Lehrerin fort, worauf sie ihm ein zweites Kind gebar, das noch lebt. Als er sich aber nun mit einer anderen Lehrerin verlobte, brachte die Verlassene das Verbrechen zur Sprache. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kłoß die Todesstrafe und ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht nahm indes nur Totschlag im Affekt an und verurteilte Kłoß zu 5½ Jahren Zuchthaus, welche Strafe er sofort annahm. Die verlassene Lehrerin, die natürlich ihre Stellung verloren hat, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die unter die Amnestie von 1921 fallen. Eine Frau, die bei dem Verbrechen geholfen haben soll, wurde mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, auf welche Strafe ebenfalls die Amnestie teilweise Anwendung findet.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. S. 1. Das Testament ist ungültig, da das Datum nicht in Buchstaben, wie das Gesetz es erfordert, sondern in Zahlen geschrieben ist. Sie können das Testament zurückfordern und durch ein neues richtig geschriebenes ersetzen. Die notarielle Festsetzung des Testaments ist wohl die sicherste, aber nicht durchaus erforderlich. 2. Über die Höhe der Kosten des Tausches können wir Ihnen keine bestimmten Angaben machen; wir raten jedoch unter allen Umständen davon ab. 3. Er gilt als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität. 4. Die Kinder sind unter allen Umständen erbberechtigt; daran ändert die Nationalität der Kinder nichts.

H. G. in K. Uns ist ein Rezept zur Herstellung von Birkenhaarwasser nicht bekannt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Errichtung einer Devisenbörse in Kattowitz.** Wie die „Rzeczp." mitteilt, ist in nächster Zeit die Eröffnung einer Devisenbörse in Kattowitz beabsichtigt. Da eine offizielle Börse aber erst ins Leben gerufen werden kann, nachdem in Oberschlesien die polnische Börsenordnung in Kraft getreten ist, sollen vorläufig halboffizielle Börsenversammlungen unter Leitung der Bankvereinigungen und der Handelskammer abgehalten werden.

= **Preissenkung für Lebensmittel in Warschau.** Der „Kurjer Polski" macht in seiner Mittwochnummer unter der Überschrift „Alles ist billiger geworden", die Feststellung, daß man seit langer Zeit zum ersten Mal einen Rückgang der Preise in Warschau hat feststellen können. Wir lassen einige Preise folgen (die in Klammern angeführten Ziffern sind die Preise vor zwei Wochen):

Weizen pro Kilo 1800 (2400), Roggen 1060 (1250), Konsumtionsgerste 950 (1050), Hafer 1250 (1800), Buchweizen 1150 (1200), Raps 3400 (3500), Viktoriaerbsen 2500 (3400), Leinsamen 2600 (3100), Weizenmehl 50% 3750 (3900), Roggenmehl 50% 2300 (2500), 70% 1960 (2200), 80% 1700 (1900), Kartoffeln 150 (180).

Reis 3200 (3300), Tee 42 000 (48 000), gebrannter Kaffee 2200 (2400), amerikanischer Kakao 4500 (5500), holländischer Kakao 7000 (7500), getrocknete Pflaumen 4000 (4300), Essigessenz 90% 9000 (9200), getrocknete Pilze 10 000 (12 000), Rapsöl 11 000 (12 250), schottische Heringe pro Faß 450 000 und 475 000 (475 000 und 540 000).

Warschauer Börse vom 5. April.

Devisen:

Belgien	2390—2360	Paris	2830—2793
Berlin	2,04—2,00	Prag	1272½
Danzig	2,04—2,00	Schweiz	7950—7888
London	200000—196100	Wien	63—61½
Newyork	42 750—42 300	Stockholm	11180
Holland	16800—16600	Italien	2185—2150

Danziger Mittagskurse vom 6. April.

Die polnische Mark in Danzig .... 49¼ Geld, 49¾ Brief
Der Dollar in Danzig .. 21 200 Geld, 21 400 Brief

= **Warschauer Getreidebörse vom 4. April.** Kongreßroggen fr. Ver. 125 000 M., Posener Einheitsware fr. B. Warschau 13 000 M. 125 000 M., Weizenmehl (70%) fr. B. Warschau 340 000 M., Posener Roggenmehl (70%) fr. Verl. 185 000 M.

Berliner Produktenbericht vom 4. April.

Amtliche Produktenbörse, per 50 kg in Mark.

Weizen		**Roggenmehl**	
märkischer	46 000—47 000	für 100 kg	115 000—128 000
pommerscher	—	Weizenkleie	21 500—22 500
schlesischer	—	Roggenkleie	24 000
Roggen		Raps	80 000 - 82 000
märkischer	42 500—43 000	Leinsaat	—
pommerscher	—	**Hülsenfrüchte**	
schlesischer	—	Viktoriaerbsen	65 000—70 000
westpreußischer	—	kl. Speiseerbsen	50 000—55 000
mecklenburger	42 500—43 000	Futtererbsen	—
Gerste		Peluschken	50 000—58 000
märkische	32 000—33 000	Ackerbohnen	36 000—40 000
schlesische	—	Wicken	50 000—65 000
Hafer		Blaue Lupinen	45 000—50 000
märkischer	36 000—37 000	Gelbe „	60 000—80 000
pommerscher	34 000—35 000	Serradella neue	70 000—90 000
schlesischer	34 000	Rapskuchen	28 000—29 000
Mais		Leinkuchen	50 000—56 000
loko Berlin	44 000—45 000	Trockenschnitzel	13 500—14 500
frei Hamburg	41 000—42 000	Torfmelasse	14 000—15 000
Weizenmehl		Kartoffelflocken	19 000—20 000
für 100 kg	130 000—140 000		

= **Hamburger Cifnotierungen für Importgetreide.** Weizen La Plata faq. Rosa Fé 12,80 Fl., man. 1 12,95 Fl. Mais amerik mix. 9,60 Fl., gelb La Plata faq. 9,90 Fl., lose gesackt. Gerste Donau 62/63 Kg. 8,35 Fl., Roggen, Western II 10,20 Fl., La Plata-Leinsaat 23,50 Fl. Weizenkleie 7,30 Fl., Pollards 6,80 Fl. Kurs des Fl. (= holländischen Gulden) 8260—8360.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	3. April	5. April
4proz. Präm.-Staatsanl. (Wilsonówka)	—,—	165
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska I.—VII. Em.	—,—	3000
Bank Przemysłowców I. Em.	800 - 875	1000- 1050- 1025
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X Em	3100	3350—3500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	1000	1100
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	650—675	700—675
Bank Młynarzy	—,—	350
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	—,—	1600
R. Barcikowski I.—IV. Em.	1050—1100	1100—1300
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	15 500—17 500 bis 17 000	18 500—19 500
H. Cegielski I.—VIII. Em.	10 500	10 800—11 000
Centrala Rolników I.—V. Em.	700	700
Centrala Skór I.—IV. Em.	2300 2400	2600- 2800- 2700
Cukrownia Zduny I. Em.	—,—	90 000
C. Hartwig I.—V. Em. exkl. Kup.	1350—1425	1600—1750
Hartwig Kantorowicz I. Em.	6600—6700	6800—7000
Hurtownia Drogeryjna	310	310
Hurtownia Związkowa I.—III. Em	—,—	350—375
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	450 —4300	4750-5000- 4800
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-II.	43 000	50 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	21 000	21 000 - 22 000
Młyn Ziemiański I. Em.	1850—1900	2100—2150
Płótno I.—II Em.	1250	1275 - 1250
Patria I.—VII. Em. (exkl. Kup.)	—,—	1150—1100
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	6300-7000-6800	7000- 680 - 6900
Spółka Stolarska I.—II. Em.	3700	4000
Sarmatia I.—II. Em	3000	—,—
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	1400	—,—
Tri	—,—	1500
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em	4900—5300	5400—5500
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	2200	2200—2500
Wytwórnia Chemiczna I.—III. Em.	1200—1225	1475- 1250- 1400
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	4500—4700	4900—5200

Valuten und Devisen.

Auszahlung Berlin 2,07. Dollar der Vereinigt. Staaten 42 900 bis 42 800. Pfd. Sterling 200 500. Dänische Kronen 8150.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. April 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	205 000 - 215 000	Wicken	125 000—145 000
Roggen	128 000 138 000	Felderbsen	120 000—140 000
Braugerste	92 000— 97 000	Viktoriaerbsen	180 000—200 000
Hafer	116 000- 121 000	Peluschken	130 000—150 000
Weizenmehl	300 000—330 000	Serradella	200 000—260 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	215 000—225 000	Buchweizen	110 000—120 000
		Blaue Lupinen	110 000—140 000
Weizenkleie	62 000	Gelbe Lupinen	110 000—140 000
Roggenkleie	60 000	Fabrikkartoffeln	7 500— 8 000

Zufuhr sehr gering, dagegen starke Konsumnachfrage hauptsächlich aus anderen Gebietsteilen. — Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 6. April 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder: Färsen und Kühe:** I. Sorte 540 000 M., II. Sorte 500 000 M., III. Sorte 400 000—420 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 540 000 M., II. Sorte 480 000—490 000 M.

II. **Schafe** I. Sorte 500 000 - 520 000 M., II. Sorte 460 000 bis 480 000 M.

III. **Schweine:** I. Sorte 1 030 000—1 040 000 M., II. Sorte 970 000 - 980 000 M., III. Sorte 900 000—920 000 M.

Der Auftrieb betrug: 190 Rinder, 3.0 Kälber, 207 Schafe, 50 Ziegen, 715 Schweine, 311 Ferkel. — Tendenz: auf Schweine ruhig, zum Schluß lebhafter.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gottesd. Greulich. — 11: Kindergd. Ders.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Schneider. — Sonntag, 10: Gottesd. Haenisch. — 11½: Kindergottesd. Schneider. — Amtswoche: Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, Gd. D. Blau. — 11¾: Kindergottesd. Stuhlmann. — Mittwoch, 6: Bibelstde. D. Staemmler. — Amtswoche: Stuhlmann.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag, 9½: Gottesdienst. — Mittwoch 7: Sitzung d. Kirchenkolleg. u. d. Finanzkommission. — Freitag, 4½: Beginn d. Religionsunterrichts für die Kinder über 10 J. (Vereinszimmer). — 7½: Kirchenchor.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt, B. u. A. Büchner. — 12: Kgd. Ders.

Christuskirche. Sonntag: 10 Gd. (Jahresfest d. evgl. Frauenhilfe). Schneider. Danach Kgd. Rhode. — 4: Nachfeier der Frauenhilfe im Gemeindehaus. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Ritz. — 11½: Kgd. Ders.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag 8: D. Staemmler: Die Union von Sandomir. — 9½: Abendandacht. — Montag, 8: Blasen. — Mittwoch, 7: Bibelstunde. — 8: Besprechungsabend. — Donnerstag 8: Blasen. Sonnabend, 7½: Stenographie. — 8: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend 8: Wochenschluß. Sarowy. — 10: Gd. Ders.

Methodisten-Mission, ul. Garbowa 1. I (fr. Bütteistr.) Täglich: Evangelisationsstunde um 7 Uhr in poln. Sprache. — Freitag in deutscher Sprache. — Sonntag, 12: Gottesd. in engl. Spr. — 4: in poln. Spr. — 6: Jugendbund in deutscher Spr. — 7½: Evangelisationsstunde in deutscher Sprache.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt, Lück. — 11: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt Lück. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstd. — Freitag 7½: poln. Gebetstunde.